

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark. Falls
nicht in der Vorauszahlung oder bei Lieferung der Zeitung
enthalten sind, hat der Besteller seinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: S. Schultze, Kamen.

Unentgeltliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der ersten 10 Goldmarken-
zeilen direkt aufgegebenen Anzeigen aus dem Ver-
breitungsbezirk 6 Goldmarken. Familienanzeigen, Stellen-
u. Wohnungsangebote 3 Goldmarken. Restante 50 Goldmarken.
Notationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H.
in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15. Fernspr. 1.

Nr. 169 (1. Blatt)

Mittwoch, den 22. Juli 1925

53. Jahrgang.

Befreiungsfeiern an der Ruhr.

In den Städten des geräumten Ruhrgebietes wurde die Stunde der Befreiung mit Glockengeläut und Posaunenschreien von den Pfaffen und Sirenengepfiffen von den Fabriken sowie mit Abfeuern patriotischer Rieder auf den Marktplätzen feierlich begangen. Unzählige Male sang die freudig erregte und begeisterte Menge das Deutschlandlied. Die Räumung ist überall ohne Zwischenfälle vorübergegangen. Im ganzen geräumten Westfalen herrscht über die Befreiung die freudigste Stimmung. Überall verschaffen Befreiungen heller Vaterlandsliebe sich Ausdruck. — Der Regierungspräsident von Arnsberg richtete an die Stadtverwaltung Bochum folgenden Fernspruch: „Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß jegliche Veranlassung und Kundgebung bis auf weiteres verboten ist.“ — Die Stadt ist aber gleichwohl reich beflaggt. — Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dietmann, richtete an die Stadtverwaltung ein Glückwunschtelegramm.

Reichstag.

Sitzung vom 21. Juli 1925.

Der Reichstag nahm heute die zweite Beratung der Vorlage zur

Änderung der Versorgungsgesetze,

soweit sie kriegsbeschädigten betreffen, auf. — Abg. Loibl (Bayer. Vp.) gab über die Verhandlungen des Ausschusses einen Bericht. Der Ausschuss ersucht die Reichsregierung, dafür zu sorgen, daß die Heilbehandlung aller kranken kriegshinterbliebenen künftig sichergestellt wird. — Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte, daß nach dem alten Recht 960 Millionen und nach dem neuen Recht 1 Milliarde für die kriegsbeschädigten aufgewendet wurde. — Es äußerten sich die Abg. Hoffmann (Soz.), Gerig (Zentr.), Budjuhn (Dt.-Ntl.), Weber-Düsseldorf (Nem.), Dr. Heuß (Dem.), Dietrich-Franken (Bölk.). — Von allen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, Kommunisten und Bölkischen ist folgende Entschließung eingegangen:

Der Reichstag nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, daß mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches den Anträgen, die sich auf die Wiedergewährung der durch die 12. Ermächtigung zum Reichsbefoldungsgesetz als abgelehnten bezeichneten gesetzlich gewährleisteten Zulagen an Angehörige der ehemaligen Wehrmacht und ehemalige Kolonialbeamte beziehen, nur in billiger unzureichender Ausmaße entsprochen werden könne. Er erwartet, daß die Reichsregierung die im Zusammenhang mit diesen Anträgen gestellten Fragen weiter verfolgt und sobald die finanziellen Verhältnisse es gestatten, eine entsprechende Gesetzesvorlage einbringt.

In der Einzelberatung begründen die Abg. Frau Arendsee (Nem.), Paffehl (Soz.) und Nabel (Nem.) Änderungsanträge. — Die kommunistischen Anträge werden zum Teil gegen die Kommunisten, Sozialdemokraten und Bölkischen abgelehnt. — Ein sozialdemokratischer Antrag, der den Hinterbliebenen in allen Fällen Heilbehandlung, Krankengeld und Hausgeld zugesichert wird, wird in namentlicher Abstimmung mit 220 gegen 153 Stimmen abgelehnt. — In einer weiteren namentlichen Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag, der die Grundrente für die verschiedenen Grade der Erwerbsunfähigkeit um durchschnittlich ein Drittel erhöhen will, mit 221 gegen 154 Stimmen abgelehnt. — Ein vom Abg. Dietrich-Franken (Bölk.) begründeter Antrag, der die Schwerbeschädigtenzulage erhöhen will, wird im Sammelspruch mit 191 gegen 166 Stimmen abgelehnt.

Von Regierungsseite wird gegen Anträge der Sozialdemokratie Stellung genommen, weil sie eine unerträgliche finanzielle Mehrbelastung des Reiches erbringen würden. Die betr. Anträge, die Frau Reiche (Soz.) begründete, gingen dahin, den Satz von 40 Prozent der Vollrente, den die Witve für die Witve des Berechtigten gibt, auf 50 Prozent zu erhöhen. Der Antrag will den Witwen 60 Prozent der Vollrente zusprechen, wenn sie ein Kind zu versorgen oder das 45. Lebensjahr erreicht hat. Wenn die Witve erwerbsfähig ist, oder sobald sie das 50. Lebensjahr erreicht hat, soll sie nach dem sozialdemokratischen Antrag 80 Prozent der Vollrente erhalten. — Die Anträge werden gegen die Stimmen der Sozial-

Deutschlands Verhandlungsbereitschaft.

Die Antwortnote der deutschen Regierung.

Im der nunmehr gemeinsam in Paris und Berlin veröffentlichten Antwortnote der deutschen Regierung auf Briand's Note über den Sicherheitspakt heißt es im Wesentlichen: Die alliierten Regierungen betonen in der Note vom 16. Juni, daß die Regelung der Sicherheitsfrage keine Änderung der Friedensverträge mit sich bringen dürfe. Die deutsche Regierung vermag aus den Ausführungen der Note über diesen Punkt nicht ohne weiteres zu erkennen, welche Absicht die alliierten Regierungen damit verfolgen. Die deutsche Regierung betrachtet es hierbei als selbstverständlich, daß nicht etwa für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden soll, bestehende Verträge auf dem Wege friedlichen Uebereinkommens zu gegebener Zeit veränderten Verhältnissen anzupassen.

Wenn die alliierten Regierungen zum Beispiel hervorheben, daß der Sicherheitspakt die geltenden vertraglichen Bestimmungen über die militärische Besetzung deutscher Gebiete nicht berühren dürfe, so ist es richtig, daß das deutsche Memorandum den Abschluß des Paktes nicht von einer Änderung dieser Bestimmungen abhängig gemacht hat. Sollten die alliierten Regierungen jedoch beabsichtigen, jene Bestimmungen als für die Zukunft schließlich maßgebend hinzustellen, so möchte die deutsche Regierung demgegenüber darauf hinweisen, daß das Zustandekommen eines Sicherheitspaktes eine so bedeutsame Neuerung darstellen würde, daß sie nicht ohne Rücksicht auf die Verhältnisse in den besetzten Gebieten und überhaupt auf die Fragen der Besetzung bleiben dürfte.

Bedenklich wären ferner die Folgen, zu denen die in der französischen Note vorgeschlagene Konstruktion der Garantie für die abzuschließenden Schiedsverträge führen könnte. Während nach der Bölkischen Fassung die Frage, ob eine Friedensstörung vorliegt, in einem genau geregelten Verfahren zu entscheiden und die Anwendung von Zwangsmaßnahmen an bestimmte, objektiv festzustellende Voraussetzungen geknüpft ist, würden nach dem in der französischen Note entworfenen System alle diese Entscheidungen in die Hand einer Vertragspartei gelegt sein.

Nach Auffassung der deutschen Regierung würde für die Verwirklichung der Grundgedanken des deutschen Memorandums

der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

keine notwendige Voraussetzung sein. Bei der großen Bedeutung, welche die deutsche Regierung der Regelung der Sicherheitsfrage beimißt, will sie gegen die Verbindung der beiden Probleme keinen grundsätzlichen Widerspruch erheben. Sie muß indes darauf hinweisen, daß die Frage des deutschen Eintritts selbst noch sorgfältiger Klärung bedarf. Die in der französischen Note angeführte Note des Völkerbundes vom 13. März d. J. hat die Bedenken, die auf deutscher Seite gegen die Übernahme der Verpflichtungen aus dem Artikel 16 der Satzung geltend gemacht worden sind, nicht ausgeräumt. Auch nach den Ausführungen des Völkerbundes bleibt die Gefahr bestehen, daß Deutschland als entwaffneter Staat, der von stark bewaffneten Nachbarn umgeben ist, der sich in zentraler Lage befindet, und der in der Geschichte immer wieder Schauplatz großer Kriege gewesen ist, bei dem Eintritt in den Völkerbund unbeschränkt der Verwicklung in kriegerische Konflikte dritter Staaten ausgesetzt sein würde.

Deutschland kann als Mitglied des Völkerbundes erst dann als gleichberechtigt gelten, wenn seiner Abrüstung auch die in der Völkerbundsatzung und in der Einleitung zu Teil 5 des Versailler Vertrages vorgesehene allgemeine Abrüstung folgt. Es muß

deshalb, wenn der alsbaldige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermöglicht werden soll, eine Lösung gefunden werden, welche die Zeitspanne bis zur Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung überbrückt. Die Lösung müßte sowohl der besonderen militärischen und wirtschaftlichen als auch der besonderen geographischen Lage Deutschlands gerecht werden.

Die deutsche Regierung glaubt deshalb hoffen zu dürfen, daß die weiteren Erörterungen zu einem positiven Ergebnis führen werden. Sie würde es lebhaft begrüßen, wenn diese Erörterungen beschleunigt werden könnten, damit dem dringenden Verlangen der Völker nach sicheren Bürgschaften für Ruhe und friedliche Entwicklung sowie für die Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten normalen weltwirtschaftlichen Beziehungen bald Genüge geschieht.

Der Eindruck der deutschen Note.

Die deutsche Presse zur Antwortnote.

In ihren Kommentaren zur deutschen Antwortnote betonen die Blätter aller Parteien, daß die Note in erster Linie eine Zwischennote sei, dazu bestimmt, den Gang der Verhandlungen, ohne Herbeiführung einer entscheidenden Wendung, sachlich zu fördern. Nur die Deutsche Zeitung bezeichnet es als bedauerlich, daß durch die deutsche Antwort auf dem unheilvollen Wege weiter geschritten werden solle, anstatt den ganzen Sicherheitsvorschlag in den Papierkorb zu werfen. Das Blatt begrüßt es, daß von deutscher Seite endlich die Forderung auf Abrüstung in den anderen Ländern gestellt wird. — Die Kreuzzeitung und die Deutsche Tageszeitung äußern sich im allgemeinen zustimmend, heben aber hervor, daß sie in mancher Hinsicht eine deutlichere Sprache gewünscht hätten. Ergänzungen im weiteren Verlauf der Verhandlungen seien notwendig. Unbedingt erforderlich sei die vorherige Regelung der Entwaffnungsfrage, Luftfahrt- und Räumungsfrage. — Die Tägliche Rundschau begrüßt, daß man die Verhandlungsbasis nicht von vorn herein allzusehr beschränke. Der Abstand zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt sei noch außerordentlich weit. — Die Germania bezeichnet die Note als geschickt auf die Psychologie eines Vertragspartners berechnet, bei dem erfahrungsgemäß die Form meist eine wesentlichere Rolle spiele als der Inhalt. — Das V. L. sieht in der Note einen weiteren Schritt zur Verständigung. — Auch die Bölkische Zeitung glaubt eine günstige politische Atmosphäre dadurch geschaffen, daß die Note mit Genugtuung sich über die Bereitschaft der alliierten Regierungen, gemeinsam mit der deutschen Regierung den Weg der Verständigung zu betreten, ausdrückt, und die Annäherung der beiderseitigen Anschauung feststellt. — Der Vorwärts, der dem ersten Teil der Note zustimmt, bezeichnet die Kritik der deutschen Regierung an dem französischen Vorschlag, betreffend die Schiedsverträge als negativ. Es wäre doch naheliegender, auch auf das formelle Recht zu Gewaltmaßnahmen zu verzichten, die durchzuführen man nicht die Macht habe und sich nicht, wenn auch nur theoretisch, das Recht vorbehalte, zu Gewaltmaßnahmen zu greifen, wenn der Versuch einer Schlichtung ergebnislos ausgehe.

In Paris und London

Ist der erste Eindruck, nach den dortigen Pressestimmen zu urteilen, allgemein günstig. „Daily Herald“ äußert, in amtlichen Londoner Kreisen sei man der Ansicht, daß die deutsche Note nicht nur endgültig die Hoffnung auf eine Fortsetzung der Verhandlungen rechtfertige, sondern auch eine gute Gewähr für den erfolgreichen Ausgang biete.

Die Vorlage wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Ausschussfassung in zweiter und gleich darauf auch in dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Angenommen wird eine von den bürgerlichen Parteien angenommene Entschließung, die besagt, die Regierung werde eine Aufbesserung der Renten zusagen, sobald die finanziellen Verhältnisse dies gestatten.

Gegen 10 Uhr abends wird darauf die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über das Recht zum Tragen einer militärischen Uniform

fortgesetzt. — Präsident Ebbé leitet die Beratung mit einer Erklärung ein: Diese Beratung ist am Freitag abend durch Unruhe unterbrochen worden. Aus dem stenogramm ist festgestellt worden, daß der Abgeordnete von Ramin gesagt hat: „Aber uns als vaterländisch Denkenden ist diese Revolution und diese Republik das Symbol einer steten Unterwürfigkeit gegen die äußeren Feinde.“ (Applaus links.) Ich werfe nur die Frage auf, wenn ein Redner früher sich erlaubt haben würde, in dieser Ausdrucksweise über die Monarchie zu sprechen, ob er in diesem Hause seine Rede hätte beenden können? (Sehr gut! links.) Heute ist es nicht mehr möglich, dem Redner das Wort zu entziehen. Ich kann dem Abgeordneten Ramin jetzt nur noch nachträglich dafür zur Ordnung rufen. Der Lärm hat sich gesteigert, als der Abgeordnete von Ramin dann sagte, er sei dabei gewesen, wie ungefähr 30 waffenlose Offiziere umgebracht wurden. Diese Behauptung ist durch Zuruf bestritten worden. Jedenfalls ist schon jetzt festgestellt, daß er nicht von 30, sondern von 13 Offizieren gesprochen haben will. (Hört! Hört! links.) Jedenfalls muß ich wegen der bei dieser Gelegenheit erfolgten Zwischenrufe und Bemerkungen die Abgeordneten Solimann, Grassmann, Kirschmann und Müller-Frankenzur Ordnung rufen.

Abg. von Ramin (Bölk.) setzt hierauf seine am Freitag unterbrochene Rede fort. Er erklärte: Ich sah ein Auto in der Kolonnenstraße von einer Menschenmenge umgeben. Daneben lag eine gräßlich verstümmelte Leiche. Von den Zuschauern wurde mir gesagt, es wären sämtlich in dem Automobil befindlichen Leute erschossen worden. (Rufe links.) Dann waren Sie also doch nicht dabei? — Abg. Rosenfeld (Soz.) ruft: Er hat schon wieder gelogen, und erhält dafür einen Ordnungsruf. Ich habe zwei Leute gefunden, die dabei gewesen sind. In der Presse stand, daß 13 Leute erschlagen worden seien. Eine amtliche Untersuchung des Vorfalls hat nicht stattgefunden. (Hört! Hört! rechts.) Hoffentlich wird sie jetzt nachgeholt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch. Auf der Tagesordnung steht die athenpolitische Aussprache mit den dazu gestellten Anträgen.

Die Reichsamnestie.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, die Reichsamnestie im Reichstag noch vor den Parlamentsferien verabschieden zu können. Die Vorlage war zunächst dem Reichsrat zugegangen, der sie gestern angenommen hat.

Frankreichs Marokko-Abenteuer.

Man erwartet, daß Abd el Krim es in den nächsten Tagen vorzieht, die anscheinend bevorstehende französische Offensive in seinen besetzten Gebieten im Gebirge zu erwarten. In dieser Auffassung berechtigt vor allem die Meldung französischer Flieger, daß die regulären Rifskolonnen nach Norden abrückten. — Bainleve erklärte im französischen Ministerrat: Alle Vorbereitungen für einen entscheidenden Schlag würden nun bald beendet sein.

Shanghai Boykott-Erklärung.

Die chinesische Handelskammer in Shanghai hat den Boykott britischer und japanischer Waren vom 30. Juli ab und die Lösung der Geschäftsbeziehungen mit britischen und japanischen Firmen beschlossen.

Ein englisch-chinesischer Zusammenstoß.

Zwei englische Dampfer, die von englischen Kriegsschiffen begleitet waren, wollten in Tschow (Szechuen) anlegen. Chinesische Truppen feuerten darauf auf die Schiffe, und es entstand ein längeres Feuergefecht, wobei jedoch die Engländer keine Verluste erlitten.

Kleine Nachrichten.

Die große außenpolitische Debatte im Reichstag wird heute und morgen stattfinden.

Eine Verständigung wegen des Zollkompromisses soll, dem „Welt Tagblatt“ zufolge, dem Reichskanzler zwischen den Regierungsparteien herbeigeführt sein.

(Ein trauriges Kapitel.) Ein großes Schlaglicht auf die Verhältnisse unserer Zeit wirft eine Statistik über die in Deutschland nach dem Kriege vollzogenen Ehescheidungen. Zwar ist die Anzahl der Ehescheidungen gegen das Jahr 1921, wo mit 62,9 Ehescheidungen auf 10 000 Deutsche der Rekord erreicht wurde, auf 55 zurückgegangen, jedoch weist 1924 immer noch mehr als die doppelte Anzahl Ehescheidungen gegen das letzte Vorkriegsjahr auf. Die Ziffer betrug 207. Am meisten Ehescheidungen gab es in Groß-Berlin mit 175 Ehescheidungen auf 10 000 Einwohner.

**Die R
Städte**

So
daß die
Frank
überreing
dort, d
Anschluß
räumen.

2

Die
em Reich
solche Re
also von
Republik
Reichs n
zu gewä

betrifft
hündelei
mungen
und für
sofern de
in einjäh
allein a
h aus =
genannte

wegen l
eingeset
1. Oktob
T o t s c h
t u n g ,
festlicher
porten,
gefeß,
gehen,
sonstigen
gen wur
ausgesch

Polen

Um
konalen
zen über
rung ge
richtshof
klagen,
abnung
Regierun
Land t
Nabel
bertrere
Sitz ein
durch de
Vorsthen
Der
im das
oberst
Es l
schleffen
deutiches
des Ver
eigentum
Staat z
Wert v
als Nepo
land ha
fellschaft
Dezemb
treten b
Staatsbe
wandeln
Polen fe
die Stid
dann is
Grund
Friedens
Eigentum
von der
deutisch
dahin:
mungen
Stidstoff
eigentum
nicht un
aber hie
zuständig

Der
Borffiken
Wroso
Bonner
man n.
Tage vo

**Fr
Br
Bein**

Abteilun
Hälzen v
den ein
habender
weiteres
gen. U
des fra
militäris
französis
wortete,
mit ihm
genommen
ein Bericht
läsig
Hände r
derart
selten
wurde i
Pferd
liche

Die Räumung der 3 Sanktions-Städte ebenfalls beschlossen.

London, 21. Juli. „Times“ berichtet, daß die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens und Italiens übereingekommen seien, die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort bald im Anschluß an die Räumung des Ruhrgebietes zu räumen.

Die Amnestie.

Das Wesentliche aus dem Gesetz.

Die Reichsamnestie wird nach dem am Reichsrat zugegangenen Gesetzentwurf auf solche Urteile angewandt, die von einem durch das Reich eingeseßten Gericht gefällt wurden, also vom Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik, vom Reichsgericht und von den von Reich wegen bestellten Ausnahmegerichten. Der zu gewöhnliche Strafen für Hochverrat und Geheimhändel, für Verstoß gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik und für damit zusammenhängende Straftaten, sofern der Straftat in Geldstrafe oder Haft oder in einjähriger Festung oder Gefängnisstrafe allein oder nebeneinander besteht. Zuchthaus- und längere Strafen als die genannten fallen nicht unter das Gesetz.

Strafverlaß

betrifft Strafen für Hochverrat und Geheimhändel, für Verstoß gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik und für damit zusammenhängende Straftaten, sofern der Straftat in Geldstrafe oder Haft oder in einjähriger Festung oder Gefängnisstrafe allein oder nebeneinander besteht. Zuchthaus- und längere Strafen als die genannten fallen nicht unter das Gesetz.

Schwebende Verfahren

wegen der erwähnten Delikte werden dann eingestellt, wenn das Vergehen noch vor dem 1. Oktober 1923 erfolgte. In Fällen von Mord, Totschlag, schwerem Raub, Brandstiftung, schwerer Körperverletzung, vorwärtlicher Gefährdung von Eisenbahntransporten, Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, wiederholtem Hochverrat und Vergehen, die aus „Rohheit, Eigennutz oder sonstigen nicht politischen Beweggründen“ begangen wurden, ist eine Anwendung der Amnestie ausgeschlossen.

Um Oberschlesien.

Polen und Deutschland vor dem Haager Gerichtshof.

Am 16. Juli begannen vor dem Internationalen Gerichtshof in Haag die Verhandlungen über den Einspruch der polnischen Regierung gegen die Zuständigkeit des Haager Gerichtshofes bei den von Deutschland erhobenen Klagen, die sich gegen die ungesetzliche Entziehung deutschen Eigentums durch die polnische Regierung in Oberschlesien richten. Deutschland ist im Richterkollegium durch Prof. Rabel, Polen durch den Grafen Rostkowski vertreten, da das Statut jeder Partei je einen Sitz einräumt. Die Verhandlungen werden durch den schweizerischen Richter M. Huber als Vorsitzenden des Gerichtshofes geleitet. Der Prozeß dreht sich in der Hauptsache um das Eigentum an dem ober-schlesischen Städtewerk in Chorzow.

Es liegt in dem abgetretenen Teil von Oberschlesien. Polen behauptet, das Werk sei deutsches Reichseigentum gewesen; gemäß Art. des Versailler Vertrages aber solle Staats-eigentum in einem abgetretenen Gebiet dem Staat zu, der dieses Gebiet erwirbt; sein Wert wird Deutschland auf Reparationskonto als Reparationszahlung gutgeschrieben. Deutschland habe durch die Gründung der Aktiengesellschaft Oberschlesische Städtewerke am 28. Dezember 1919, also unmittelbar vor Inkrafttreten des Versailler Vertrages, versucht, das Staats-eigentum in Privateigentum umzuwandeln; das sei als Schenkung unzulässig. Polen sei zur Beschlagnahme berechtigt. Wenn die Städtewerke jedoch Staats-eigentum sind, dann ist der Internationale Gerichtshof auf Grund des Oberschlesienabkommens und des Friedensvertrages zur Entscheidung über das Eigentumsrecht nicht zuständig; der Wert ist von der Reparationskommission festzusetzen. Die deutsche Behauptung demgegenüber geht dahin: Polen hat im Widerspruch mit Bestimmungen des Versailler Friedensabkommens die Städtewerke enteignet, trotzdem sie Privateigentum waren und als solches der Enteignung nicht unterworfen sind; für eine Entscheidung über hierüber ist der Völkerbundsgeschichtshof zuständig.

Der polnische Standpunkt wurde von dem Vorsitzenden des Marburger Obergerichtes, Dr. Rosowski, vertreten, der deutsche von dem Bonner Universitätsprofessor Erich Kaufmann. Die Verhandlung wurde auf einige Tage vertagt. Ein Beschluß steht noch aus.

Franzosen in der Pfalz.

Brutalitäten französischer Soldaten.

Beim Einzug einer marokkanischen Truppenabteilung in die Ortsgemeinde Trüben in der Pfalz wurde einem 19jährigen Kaufmannsgehilfen von Birmanens, der mit einigen Kameraden einen Ausflug machte, von dem befehlshabenden französischen Offizier ohne weiteres die Mütze vom Kopf gestohlen. Als der junge Mann auf die Frage des französischen Offiziers, der einen hohen militärischen Rang bekleidete, warum er die französische Fahne nicht begrüßt habe, antwortete, daß er das nicht gewußt habe, wurde mit ihm eine unmensliche Tortur vorgenommen. Auf Befehl des Offiziers band ihm ein berittener Marokkaner, der einen Vogelkäfig an seinem Sattel befestigt hatte, die Hände mit dem an dem Käfig befestigten Strick derart zusammen, daß er ihn mit gefesselter Hand an dem Sattel des Offiziers festmachte, worauf der französische Offizier und der Marokkaner mit vier

radfahrenden französischen Offizieren nach der Ortsgemeinde Oberimten ritten. Der bedauernswerte Mann mußte den ganzen, etwa 5 Kilometer langen Weg im Schritt zurücklegen.

Schönfärberei.

Die farbigen Truppen in der Pfalz.

Im englischen Unterhause fragte Lord Ponsonby den Staatssekretär des Innern, ob irgend ein Bericht bezüglich Beschwerden über das schlechte Verhalten farbiger Truppen in der Pfalz eingegangen sei und ob von der britischen Regierung Vorstellungen deswegen erhoben worden seien. Chamberlain erklärte in seiner Antwort u. a., die Behauptungen über das schlechte Verhalten der farbigen französischen Truppen im besetzten Gebiet Deutschlands seien eine nicht ungewöhnliche Form der deutschen Propaganda in der Vergangenheit gewesen, und die Berichte, die von Seiten des britischen Oberkommandos eingingen, deuteten darauf hin, daß die Beschwerden oft auf losen Grundlagern erfolgten und sich bei einer Untersuchung als nicht erwiesen ergaben. Die Antwort auf den zweiten Teil der Anfrage lautete: nein.

Die englische Erklärung ist nur aus dem Bestreben zu erklären, schon zu färben und über viele Vorurteile, die einwandfrei erwiesen sind, den Mantel der Liebe zu breiten.

Noch immer belgisch-französische Kriegsgesichtsurteile gegen deutsche Offiziere.

Nach einer Meldung aus Nancy hat das Kriegsgericht des 20. Armeekorps wegen angeblicher Brandstiftung, Plünderung und Mord, begangen am 10. August 1919 angeblich in dem Orte Rouilly, den kommandierenden General Schuch von der bayerischen 3. Infanteriebrigade in Abwesenheit zu 20 Jahren Zwangsarbeit und Aufenthaltsverbot verurteilt. Das Kriegsgericht vom Hennegau hat den deutschen Hauptmann Straiger zum Tode und den Major von Stuhl zu 19 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Den Verurteilten werden Verbrechen zur Last gelegt, die sie in der Gegend von Merbes le Chateau im August 1914 begangen haben sollen.

Eine heimliche Grube im Saargebiet.

Wie die Saarbrücker Landeszeitung mitteilt, besteht im Saargebiet eine neue Grube, von deren Existenz bisher nichts bekannt ist, die Grube „Karlsgrund“. Bergbauliche Anlagen über Tage befinden sich dort noch nicht, sondern die französische Saar-Maschinen-Gesellschaft baut von Grube Merlenbach, also von Anlagen in Frankreich aus, ohne Rücksicht auf die Landesgrenze unter Tage die Bodenschätze des Saargebietes mit Einmischung und Zustimmung der Regierungskommission ab. Natürlich werden hierfür keine Abgaben und Steuern entrichtet, sondern der Ertrag fließt in französische Kassen. Der Bergpolizei war die Beaufsichtigung dieser Grubenbauten unter-sagt.

Gründung der Luckner-Gemeinschaft.

In Hannover fand die offizielle Gründung der Luckner-Gemeinschaft statt. Zahlreiche Freunde des Grafen und Förderer seines Werkes waren zu der Tagung erschienen. Aus dem Programm ist hervorzuheben: Werbung und Wahrung des kolonialen Gedankens im deutschen Volk, Erhöhung der Weltgeltung Deutschlands und Erziehung der Jugend zu weltpolitischem Denken und Fühlen. Nach einer mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache des Grafen, der über sein Werk und seine Ziele sprach, erwähnte er, daß bereits 70 nordamerikanische Städte und Neufundland, wo er als Gefangener weilte, und Australien Einladungen zu Vorträgen an ihn gelangen ließen. Darauf wurde die Gründung der Luckner-Gemeinschaft einstimmig beschlossen und die einzelnen Sitzungen angenommen. Im Zusammenhang mit der Gründung der Luckner-Gemeinschaft für das Reich fand auch die Gründung einer Ortsgruppe Hannover statt.

Die Preispolitik des Handwerks.

Die Einwurfe gegen die Preispolitik des Handwerks gehen in einem Teil der Presse weiter, sachliche Rechtfertigungen des Handwerks werden vielfach unterdrückt, aber die allgemeine Erkenntnis, daß nicht das Handwerk als solches verantwortlich gemacht werden kann für die Steigerung des Preises seiner Leistungen und seiner Erzeugnisse, dringt dennoch allmählich durch, dank dem gefundenen Sinn der Bevölkerung und dank der durchschlagenden Beweiskraft des vom Handwerk vorgebrachten Materials. Die Gründe für die hohen Preise der meisten Gegenstände des täglichen Bedarfs liegen nicht beim Handwerk, sie liegen tiefer. Verantwortlich zu machen ist zunächst die Ueberspannung des Kartellgedankens. Im Jahre 1905 gab es in Deutschland rund 400 Kartelle, heute zählen wir deren über 3000; 2500 in der Industrie, 400 im Großhandel und 150 im Kleinhandel. Die Kartelle erzwingen eine Sicherung des Absatzes und eine Steigerung des Gewinnes, an sich kein verwerfliches Ziel, aber sie unterbinden die Konkurrenz, die zu einer Rationalisierung der Betriebsweise und damit zu einer Verringerung der Erzeugnisse, die der Handwerker zu verarbeiten hat, zwingt. Weiter ist verantwortlich zu machen für die bisherige Unmöglichkeit, wesentliche Preisherabsetzungen vorzunehmen,

die Ringbildung im Handel, die die heilsamen Wirkungen der Konkurrenz vollständig ausschaltet. Es kommt hinzu, daß sich in den Handel eine ungeheure Zahl von neuen Elementen eingeschoben hat, die bei verkleinertem Umsatz erhöhten Verdienst haben wollen. So hat sich beispielsweise die Zahl der Detailgeschäfte in Berlin gegen 1915 verdoppelt, die Eintragungen in das Handelsregister haben sich sogar vervierfacht. Die Wirkungen dieser Ueberfülle des Handels zeigen sich bei Vergleich der Gewinnspanne zwischen Erzeugerpreis und Kleinhandelspreis in den Jahren 1913 und 1924. Die Spanne betrug für 1 Kilogramm Rindfleisch im Jahre 1913: 182 — 93 = 89 Pfg., im Jahre 1924 dagegen 116 Pfg. 50 Kilogramm Weizen kosteten 1913 beim Erzeuger 9,94 Mk., der Mehrpreis im Großhandel war 14,25 Mk., also Gewinnspanne 5,75 Mk.; im November 1923 waren die Zahlen 10,6 und 26,5, also Gewinnspanne 15,9 Mk. Im Kleinhandel war die Gewinnspanne (Differenz zwischen Groß- und Kleinhandelspreis) für das Weizenmehl in 1913 5,75 Mk., in 1923 jedoch 8,5 Mk.

Bei Roggenmehl liegen die Dinge noch augenfälliger. 50 Kgr. Roggen kosteten 1913 beim Erzeuger 8,22 Mk.; der Mehrpreis im Großhandel war 13, Gewinnspanne 4,78 Mk., in 1913 betrug diese Spanne 16,57 — 9,75 = 6,82 Mk. Die Spanne zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreis auf die nämliche Art errechnet, ergibt für 1913 2 Mk., für 1923 sogar 15,03.

Um bemerkenswerte Werte liegen aber die Dinge auf dem Lebensmittelmarkt. Der Erzeugerpreis für eine Großrindschale betrug in München pro Pfund in 1913 0,61 Mk., der Großhandel gab das Pfund Scholle zu 2,25 Mk. ab, also Gewinnspanne 1,64 Mk., in 1923 betrugen dieselben Zahlen 0,60 und 3,36, also Gewinnspanne 2,76 Mk. Diese Aufstellung läßt sich auf fast allen Branchen beliebig erweitern.

Die Ursachen, warum das Handwerk zum Teil höhere Preise zu fordern genötigt ist als im Frieden, liegen also viel tiefer, als man bei oberflächlicher Beurteilung erkennen kann, und es ist eine Forderung einfacher Gerechtigkeit, das Handwerk nicht verantwortlich zu machen für Erscheinungen, die es nicht verschuldet hat.

Das Handwerk vollbringt im übrigen Individualleistungen, denen auch ein individuelles Entgelt zukommt. Es ist noch lange nicht gleichgültig, welcher Schuhmacher — um ein viel gebrauchtes Beispiel anzuführen — einen Schuh befohl hat. Wer einigermaßen empfindliche Füße hat, wird den Unterschied zu schätzen wissen, es ist auch nicht gleichgültig, welches Leder für die Sohle genommen ist, je nach dessen Güte hält die Befohlung 3 Wochen — länger oder länger. Der Laie kann die Qualität des Leders unmöglich erkennen, er ist gar zu leicht geneigt, die höheren Preise für Leistungen, deren Mehrwert gegenüber der Fußarbeit er nicht erkennt, auf Auserkennungen des Handwerks zurückzuführen.

Das Handwerk leugnet nicht, daß hier oder da ein Außenseiter unberechtigte Forderungen stellt, es erwartet aber von dem Gerechtigkeitssinn der Bevölkerung, daß nicht der ganze Berufsstand mit den Exzessen einiger weniger belastet wird.

Hermannsfeier der Deutschen Turnerschaft.

Wichtig ragt das Hermannsdenkmal bei Detmold ins Westfalenland, um kommenden Geschlechtern von einem gewaltigen Reden zu künden, wie ihn das Schicksal dem deutschen Volk alle paar hundert Jahre beschied. Hermanns Grodort liegt nicht so sehr in seinem kriegerischen Erfolg über das nach Osten vordringende Söldnerheer des römischen Imperiums als in seiner überragenden Führerleistung, die es vermochte, einen großen Teil der germanischen Stämme zu gemeinsamem Fühlen, Wollen und Handeln zusammenzufassen, deren ständiger innerer Zwist und damit Schwäche geschichtsbehaftet ist. Wir verehren also in Hermann nicht so sehr den Befreier als den gewaltigen Staatsmann, der seinen Hingebungen dem habenden Volk beizubringen wußte und der es verstand, die auseinanderstrebenden Kräfte zu sammeln und zu vereinen.

Der Erinnerung an diese deutsche Großtat wurde 1875 das Hermannsdenkmal bei Detmold geweiht, das vor 50 Jahren nach langer Mühe von seinem Schöpfer Bantel errichtet werden konnte. Ein Mahnruß sollte es sein und für alle Zeiten bleiben für das deutsche Volk, um es darauf hinzuweisen, daß nur in der Einigkeit seine Stärke liege. Heute, zu einer Zeit, in der das deutsche Volk innerlich durch den Parteihader zerrissen ist, in der Millionen deutscher Brüder vom Mutterlande abgerissen sind, während andere unter dem Joch fremder Befehlsherrschaft in gerade wieder das Hermannsdenkmal wieder ein Symbol geworden für das, was not tut: Einigkeit in der Volksgemeinschaft.

Es war daher ein glücklicher Gedanke, wenn die Deutsche Turnerschaft, mit fast 1,7 Millionen Mitgliedern, der größte deutsche Verband für Selbstübungen beschloß, die die Wiedervereinigung des Tages, an dem vor 50 Jahren das Hermannsdenkmal geweiht wurde, ganz besonders feierlich zu begehen. Sie will an diesem Tage einen Großaufmarsch durchführen, der von allen Grenzen Deutschlands ausgehen und nach Detmold geführt werden soll. Welche Mißverständnisse dieser Aufmarsch haben wird, das beweist die Tatsache, daß bisher als Aufmarsch über 18.000 Kilometer festgestellt worden sind, an deren Zurechnung über 110.000 Turner beteiligt sind. Ueberall in Deutschland sind bereits die Vorbereitungen im Gange um dieses Meilenunter-

nehmen, das eine gewaltige Organisationsarbeit erfordert, bis ins kleinste vorbereitet. Es werden denn in den Tagen vom 14. bis 16. August Tag und Nacht die deutschen Turnerkämpfer durch ganz Deutschland eilen um Kunde zu geben vom Gemeinschaftsgeist der deutschen Stämme im allgemeinen und der deutschen Turner im besonderen. Daß auch die Turner des Turngebietes Südwestafrika, ferner deutsche Turner in Süd- und Nordamerika sich an dem Lauf beteiligen und Urkunden senden werden, mag als schönes Zeichen treuer Anhänglichkeit deutscher Volksgenossen an ihre deutsche Heimat und die deutsche Turnerschaft gewürdigt werden. Im Ganzen genommen aber wird der Lauf ein stolzer Ausdruck wieder erwachenden deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls werden und eine Großtat deutschen Volles, die berufen ist, den deutschen Geist wieder aufzurichten und zu erneuern. Er ist mehr als eine bloße „Demonstration“. Eine machtvolle Willens- und Kundgebung von Deutschen, die sich auf ihren Zusammenhang befinden.

Somit wird der Hermannslauf ein Ereignis, das weit über den rein turnerischen Rahmen hinaus Beachtung verdient und finden wird. Daß die Feier am Hermannsdenkmal selbst, die Aufführung der Hermannsfeier von Kleist auf der Detmolder Naturbühne, endlich das Eintreffen der Käufer selbst noch weitere Höhepunkte der Hermannsfeier bringen werden, steht fest. Aber nichts wird so sehr zum großen Erleben unserer Zeit werden, nichts wird so sehr in allen Teilen Deutschlands miterlebt werden als die Großtat der gemeinsamen Zusammenarbeit der 110.000 in allen Teilen Deutschlands. Möge sie ein starkes Sinnbild des Hermannsgeistes werden, der Einigung gegenüber der Zwietracht bedeutet!

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Solingen, 21. Juli. (Gegenseitige Arbeitshilfe unter Handwerkern.) Eine bemerkenswerte Einrichtung, die geeignet ist, die Wiederinstandsetzung der Häuser zu fördern, hat der Innungs-Ausschuß Solingen getroffen, nämlich eine Vermittlungsfstelle für gegenseitige Arbeitshilfe unter Handwerkern. Die Sache geht derart vor sich, daß z. B. ein Anstreichermeister, dessen Dachrinne instandgesetzt werden muß, dem Klempner für die Ausführung dieser Arbeit Anstreicherarbeiten liefert. Durch diesen Arbeitsaustausch wurde bereits manchem Handwerker Gelegenheit gegeben, Schäden, die nicht in sein Fach fallen, am eigenen Hause durch einen anderen Handwerker ausführen zu lassen, Arbeiten, die er infolge Mangels an barem Geld nicht hätte ausführen lassen können.

Solingen, 21. Juli. (Typhusepidemie.) Die Gesundheitskommission beschloß, durch Entsendung einer Kommission von drei Ärzten, die sich von Haus zu Haus begeben sollen, typhusverdächtige Fälle festzustellen und die hygienischen Verhältnisse in den Häusern klarlegen zu lassen. Schon beim ersten Rundgang wurden mehrere von Kurpfuschern behandelte Kranke festgestellt und dem Krankenhaus zugeführt. Insgesamt stieg die Zahl der im Solinger Bezirk an Typhus Erkrankten auf 100. Davon verliefen sechs Fälle tödlich.

Elberfeld, 21. Juli. Vor der großen Strafkammer in Elberfeld als Berufungsinstantz wurde gegen den Direktor der Düsseldorf Eisenhütten A.-G. Karl Markers und den ebenfalls angeklagten Wittdirektor Karl Hasenclever verhandelt. Beide waren vor längerer Zeit von dem Elberfelder Schöffengericht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr bezw. sechs Monaten verurteilt worden. Das Gericht nahm seinerzeit an, daß Markers und Hasenclever sich von der für die Befugungsarbeiten in Barmen eingesetzten Feststellungsbehörde Schadenersatz für zwei Eisenbahnwaggons mit Rieten und Schrauben hatte zahlen lassen. Die Angeklagten hatten gemußt, daß diese Waggons von der Micum beschlagnahmt waren, und sie hatten die Ansprüche nur angemeldet, weil der Termin für die Schadenersatzanmeldungen zu verstreichen drohte. Außerdem war den Angeklagten Anrechnung eines bei der Feststellungsbehörde angestellten Sekretärs zur Last gelegt worden, dem sie ein Darlehen von 200 M. gewährt hatten. Die Große Strafkammer kam zu der Ueberzeugung, daß ein Betrug und in Tateinheit damit ein Betrugsversuch vorliege, und zwar erklarte diesen das Gericht in der wahrheitswidrigen Angabe bei der Schadenersatzanmeldung, daß der Verbleib der Waggons nicht zu ermitteln gewesen wäre und die Waggons wahrscheinlich von den Franzosen beschlagnahmt worden seien. Durch diese bewußt falsche Angabe sei die Feststellungsbehörde zur Auszahlung von 4250 M. veranlaßt worden. Sie würde das Geld nicht hergegeben haben, wenn sie den wahren Sachverhalt gemußt hätte. Die Angeklagten hätten einen Anspruch geltend gemacht, der ihnen nicht zustand. Daß sie Zurückzahlung versprochen hätten, schließe ihre Strafbarkeit nicht aus. Unter Zuhilfenahme strafmildernder Gesichtspunkte wurde Markers zu 6000 M. und Hasenclever zu 3000 M. Geldstrafe, und zwar nur wegen Betrugs, verurteilt. Urkundenfälschung wurde als nicht erwiesen angesehen. Der Sekretär erhielt eine Geldstrafe von 100 M.

Elberfeld, 21. Juli. (Dormmüllers Nachfolger.) Als Nachfolger des nach Berlin als ständiger Vertreter des Generaldirektors der Reichsbahnverwaltungsdirektionspräsidenten Dormmüller in Essen ist Reichsbahndirektionsspräsident Max, Elberfeld, in Aussicht genommen. Max hat sein jetziges Amt erst seit dem 1. April vorigen Jahres inne.

Essen, 21. Juli. Der Verband der Leitenden städtischen Fuhrpark- und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands trat hier zu einer öffentlichen Sitzung im städtischen Saalbau zusammen.

Essen, 21. Juli. Die Bauausstellung Essen 1925, die vom 18. Juli bis 16. August andauert, wurde hier in den Ausstellungshallen feierlich eröffnet. Die Ausstellung hat sich zum Ziele gesetzt, das Baugeschäft und seine Aufgaben zu fördern. Sie bringt einen guten Überblick über die wichtigsten Baustoffe, über die neuesten Konstruktionen der Baugeschäftsmittelindustrie, berücksichtigt eingehend das Gebiet der Bautechnik, zeigt die Fortschritte der Baukunst, die die Bautechnik zu Hause, zeigt vorbildliche Anlagen für Heiz-, Koch- und Badzwecke in der Gastwirtschaft, weist ferner hin auf die Verwendung moderner Baustoffe und hat eigene Abteilungen errichtet für Industriebau und deutsches Baugeschäft. Die Fortschritte der Baukunst zu zeigen, ist ihr Zweck, den zu erreichen ihr auch vorteilhaft gelungen ist. — Bürgermeister Schöfer-Essen hielt zu Beginn der Eröffnungsfeier eine ausführliche Rede, in der er die Ausstellung als deutsche Ausstellung bezeichnete, und in der er auf den Zweck der Bauausstellung und auf die Fortschritte im Baugeschäft hinwies. — Wohlfahrtsminister Hieseler machte von großer Sachkenntnis zeugende, tiefgründige Ausführungen, die das ganze Gebiet des Bau- und Baugeschäftswesens umfassen und viele voranschauende Gedanken zutage enthielten.

Düsseldorf, 21. Juli. (Ein Direktor unterschlägt 110 000 Mark.) Die der Polizeibehörde meldet, ist der Direktor Anton Pösch in Düsseldorf wegen Untreue, Betruges und Unterschlagung verhaftet worden. Er wird beschuldigt, bei einer Aktiengesellschaft etwa 110 000 Mark veruntrent zu haben.

Köln, 21. Juli. (Köln Handwerks-Ausstellung.) In Gegenwart von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden und zahlreicher Ehrengäste wurde in der Dörschall des Messegebäudes die vom 19. Juli bis 23. August dauernde Kölner Handwerksausstellung eröffnet. Der Protektor der Ausstellung, Oberpräsident Buchs, überbrachte die Wünsche der Reichs- und Staatsregierung. Die Ausstellung, die trotz der Hitze des Handwerks zutun gekommen sei, sei dankbar zu begrüßen. Der Staat habe ein ganz besonderes Interesse am Gedeihen des Handwerks, das sich stets als Kern des Volkes, als eine der stärksten Stützen des Staates erwiesen habe.

Frankfurt a. M., 21. Juli. Ein schweres Gewitter entlief sich über Frankfurt a. M. und den südlichen Taunus. Ein wolkenbruchartiger Regen setzte in verschiedenen Stadtteilen die Keller und tiefer liegenden Räume unter Wasser. In der Markthalle vernichtete das Wasser einen großen Teil der Butter- und Eiervorräte, während ein Hagelschlag in Feld und Fluren großen Schaden anrichtete. Der Blick schlug mehrmals in der Stadt ein, auch in das Cafe Bauer, zertrümmerte jedoch dort nur einen Kamin und beschädigte eine Lichtreklame auf dem Dache.

Wirtschaft und Handel.

Die gefährdende Verschlechterung der Wirtschaft wurde in einer Versammlung der Oberbürgermeister von Dortmund, Essen, Duisburg, Düsseldorf und Barmen besprochen. Erörtert wurden weiter die von den Verwaltungen des Industriegebietes zu treffenden Maßnahmen. Jeder ungesunde Wettbewerb, der der wirtschaftlichen Lage nicht Rechnung trägt, soll in Zukunft vermieden werden. Solange nicht eine Entspannung der Wirtschaftslage eingetreten ist, empfiehlt sich eine starke Einschränkung in der Durchführung neuer Aufgaben und in der Ausführung bereits begonnener Fragen, soweit das mit der Lebensnotwendigkeit der einzelnen Stadt vereinbar ist. Ferner muß zum Zwecke der Ueberblicklichkeit der Finanzverwaltung bei Vergabe von Aufträgen aller Art grundsätzlich nur zu festen Preisen abgeschlossen werden. Die Städte werden nach diesen Richtlinien verfahren.

Die amerikanische Anleihe der Stadt Berlin in Höhe von 6½ Millionen Dollar wurde durch die Deutsche Bank der Berliner Stadtkasse ausbezahlt. Die Stadt wird nun sofort zur Ausführung der Bauten schreiten, für die die Anleihe in erster Linie vorgesehene ist. Es handelt sich dabei um das Großkraftwerk Amelsburg und den Ausbau der Berliner Schnellbahnen.

Die Vertreter sämtlicher deutscher Großblechwerke haben in Düsseldorf in zweitägigen Verhandlungen die Grundlagen eines den Inlands- und Auslandsverhältnissen entsprechenden Vereinbarten. Die abschließend Verhandlungen finden am 25. Juli statt. Zum Vorsitzenden wurde Direktor Camarhe in Düsseldorf von der Phönix A.G. gewählt.

Zu den Sanierungsverhandlungen auf der Reichsflieg-Weise in Hamburg wird mitgeteilt, daß eine technische Gruppe, die den Skoda-Werken nahesteht, Interesse an dem Unternehmen nimmt.

In Saarbrücken erklärte der 16er-Ausschuß, die gewählten Vertreter der christlich organisierten Vergleite, gemeinsam mit der Revierleitung das Lohnangebot einer 5prozentigen Lohnverhöhung für unannehmbar, weil es weder den tatsächlichen Lohnverhältnissen im Saarbergbau, noch der seit Januar eingetretenen Teuerungsteigerung Rechnung trage. Das letzte gewerkschaftliche Mittel, der Streik, solle zur Anwendung kommen, sofern die Vergewaltigung im Laufe der Woche kein weiteres Entgegenkommen in der Lohnfrage zeige. Einen ähnlichen Beschluß haben auch die Vertreter des alten Bergarbeiterverbandes gefaßt.

Die Vereinigten Textilwerke Mann n. Reinhardt in Barmen haben, wie die „Textilwoche“ erfährt, unter günstigen Bedingungen einen Kredit von 12 Millionen Mark erhalten. Die Maschinenfabrik Walter Kellner einen solchen von 800 000 Mark, die übrigen zum Konzern gehörenden Firmen einen Kredit von 2 Millionen Mark. Der ganze Kredit beträgt 42 Millionen Mark.

Anrecht Gut geneidet nicht.

In Danzig ist das polnische Torpedoboot „Kazub“ in die Luft geflogen. Das Schiff wurde in zwei Teile gerissen und sank. Ein Maschinist und zwei Heizer wurden verwundet. Die übrige Besatzung des Schiffes ist teils leicht, teils schwer verletzt. Nach Ansicht eines polnischen Marineoffiziers ist das Unglück auf dem Torpedoboot „Kazub“ darauf zurückzuführen, daß in dem Deltant zu wenig Del war. Infolge der Hitze entzündeten Gase, die sich entzündeten und die Explosion herbeiführten.

Das verunglückte Torpedoboot wurde seinerzeit mit deutschen See-Einheiten infolge der Reparationsverpflichtungen Deutschlands an England ausgeliefert und von England den Polen überlassen. Danach hatten die Polen versucht, sich eine eigene Kriegsflotte aufzubauen. Ihre sogenannte „große“ Flotte setzt sich aus 2 Kanonenbooten, 4 Minenräumern und 6 Torpedobooten. Von polnischer Seite wird als Bestand der „großen“ polnischen Flotte angegeben: 5 Admirale, 248 Offiziere und 2000 Mann, von denen indessen nur der geringste Teil seemannische Dienste verrichtet, während der größte Teil sich an Land aufhält und nur nach außen hin durch die zahlenmäßige Stärke wirken soll, die in keinem Verhältnis zu den geringwertigen polnischen See-Einheiten steht. Mit dem Verlust des in die Luft geflogenen Torpedobootes hat Polens Flotte somit etwa 10 Proz. ihres ganzen Bestandes eingebüßt.

Italien und der Garantiepakt.

Die Ausichten des Garantiepaktes werden in Italien durchweg pessimistisch beurteilt. „Giornale d'Italia“ und „Epoca“ sehen in dem Artikel 16 des Völlerhandelsvertrages den Hauptstein des Unfortes. Das „Giornale d'Italia“ gibt zu, daß er für Deutschland unannehmbar sei, denn das Durchmarschrecht durch Deutschland würde nicht nur die berechnete Empfindlichkeit des deutschen Volkes verletzen, sondern es würde Deutschland auch eines Tages der Gefahr aussetzen, Kampfpflanz in einem Kriege zu sein, der es nichts angeht.

Die „Epoca“ schreibt, die Reichsregierung würde doch nur dann einen besonderen Garantiepakt unterschreiben, wenn sie auch wirklich etwas davon habe, d. h. also, mehr erhalten würde, als wenn sie nur einfach in den Völlerhandelsvertrag einträte. Wäre das nicht der Fall, so würden die Verhandlungen für Deutschland jeden Wert. Italien hat nie großes Vertrauen zu dem Pakt gehabt, und es hat daher bisher eine Beteiligung an den Verhandlungen abgelehnt und kann in Ruhe abwarten.

Großdeutscher Tag in Darmstadt.

Anläßlich des zurzeit in Darmstadt stattfindenden Großdeutschen Tages sprach d. Danziger Senator Dr. Unger über den Kampf um die Dittmar. Er gab einen historischen Überblick über das deutsche Ordensland und verwies auf die falsche Ostmarkenpolitik, die es den Polen möglich gemacht habe, Oberwasser zu bekommen. Nebenher besprach dann die Volkswirtschaftsfragen, die durch den polnischen Korridor entstehen und ging schließlich auf die Verden der Danziger Bevölkerung ein. Danzig müsse sich jetzt auf Polen einstellen, um Leben zu können. Pflicht des Reiches sei es, der Dittmar den Kampf um das Deutschtum zu erleichtern.

Die Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz über die Grundschule.

In einer kleinen Anfrage deutschvöllerischer Landtagsabgeordneter wurde behauptet, daß die preußischen Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz vom 18. April d. J. über den Lehrgang der Grundschule in schroffem Widerspruch zu dessen Sinn und Inhalt stünden und „die Kinder aller in Preußen wohnenden Eltern unter ein Ausnahmengesetz“ stellten.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des Preussischen Unterrichtsministers entnimmt, stehen die preussischen Ausführungsbestimmungen im Einklang mit dem erwähnten Reichsgesetz. Ihre Ausführung kann nicht in Frage kommen. Im übrigen nimmt der Minister Bezug auf die eingehenden Ausführungen des Ministerialdirektors Kaeffner in der Sitzung des Ausschusses für das Unterrichtswesen am 15. Mai d. J.

Entwurf des Arbeitsgerichtsgesetzes.

Ueber den Inhalt des Arbeitsgerichtsgesetzes, dessen Vorlage an die gesetzgebenden Körperschaften die Reichsregierung beschloffen hat, erfährt man: An den neuen Entwurf sind Änderungen des Projektes eingefügt, die inzwischen beschloffen wurden. Alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden fortan ihr Recht vor Arbeitsgerichten nehmen. Diese stehen in allen Instanzen unter der gemeinsamen Aufsicht der Justiz- und Sozialverwaltung. Arbeitsgerichte sind überall vorgesehen. Ueber Arbeitsgerichte stehen als Berufsinstanz Landesarbeitsgerichte und über diesen als Revisionsinstanz das Reichsarbeitsgericht. Das neue Gesetz geht sofort an den Reichsrat und an den vorkünftigen Reichswirtschaftsrat. Man hofft, es dem Reichstag nach dessen Ferien vorlegen zu können.

Das Urteil im Lüneburger Reichsbannerprozeß.

Im Prozeß gegen die Reichsbannerleute, die im September vorigen Jahres in Lüneburg mit den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr zusammenstießen, wurde das Urteil verkündet. Von den 17 Angeklagten wurden 13 wegen einfachen und schweren Landfriedensbruchs und Nötigung zu drei Monaten bis ein Jahr Gefängnis verurteilt, drei weitere wegen Beleidigung und Körperverletzung und Sachbeschädigung zu Geldstrafen von 200 bis 400 Mark. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Angeklagten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Die Deutschen-Ausweisungen aus Polen.

Zu Nachrichten aus Polen, daß die Regierung beabsichtige, in großem Umfang deutsche Plantagen auszuweisen, erfahren die Blätter, daß die deutsche Regierung auch zur Ausweisung der polnischen Plantagen bereit sei, wenn Polen tatsächlich seine Absicht ausführen sollte. Die Zahl der Polen in Deutschland, die für Polen optiert haben, wird auf 8- bis 10 000 beziffert.

Kleine Nachrichten.

Der spanische Handelsvertrag ist zum 16. Oktober gefündigt worden.

Von einer Beteiligung an der Weltausstellung in Philadelphia 1926 beschloffen die deutschen Industrie- und Handelsverbände abzusehen.

An eine größere deutsche Auslandsanleihe, von der man in Paris wissen wollte, wird nach einer halbamtlichen Berliner Mitteilung nicht gedacht.

Verhaftet wurde in Magdeburg der Verleger des aus dem Ebert-Rothardt-Prozeß bekannten Mitteldeutschen Presse: Hans Göttenrodt.

Das Gebäude der deutschen Schule in Rom ist von der italienischen Regierung zurückgegeben worden.

Fritjof Nansen ist von seiner Armentierreise zurückgekehrt und erklärte, es sei die Möglichkeit vorhanden, 15 000 Armenier in der Umgebung von Erivan anzusiedeln, die in Tabak und Weinbau ihre Existenz finden sollen.

18 monatige Militärzeit in Rumänien. Die Kommission für die Umgestaltung der rumänischen Armee hat die Militärzeit endgültig auf 18 Monate festgesetzt. In der Marine beträgt die Dienstzeit zwei Jahre.

Der Militärputsch in Vissabon, der bereits niedergeschlagen werden konnte, hat drei Tote und 15 Verwundete erfordert.

Polen pflegt mit Italien und Rumänien Verhandlungen, um in Triest und Galatz polnische Freihandelszonen zu erwerben.

Bei dem Schritt Amerikas zur Regelung der Chinafrage wurden Deutschland und Rußland übergangen.

Auf Sumatra ist es zu ersten Unruhen unter der dortigen chinesischen Bevölkerung gekommen.

Kunst und Wissenschaft.

(Große Schweizerische Kunstausstellung in Karlsruhe.) In Anwesenheit des Berliner Schweizerischen Gesandten Dr. Rüfenacht als Vertreter des Schweizerischen Bundesrates und von Vertretern der Kantonsregierungen von Basel, Bern und Zürich, Vertretern des Auswärtigen Amtes und der deutschen Gesandtschaft in Bern und des Generalkonsuls in Zürich, sowie einer ganzen Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft fand die Eröffnung der großen Schweizerischen Kunstausstellung in Karlsruhe statt. Der Direktor des Badischen Kunstmuseums, Professor Dr. Stord, gab eine Uebersicht über die Anordnung der 1200 Rummern umfassenden Ausstellung und betonte, daß alle Landesteile und alle künstlerischen Richtungen der Schweiz zu Worte kämen. Die Schweizerische Eigenart trete in überraschender Entfaltung in Erscheinung. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Karlsruher Oberbürgermeisters Dr. Finter erklärte dieser die Ausstellung für eröffnet. Es folgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Daran schloß sich ein Festmahl zu Ehren der Schweizerischen Gäste. Der badische Staatsminister des Innern Dr. Kemmle hieß die Anwesenden willkommen, insbesondere die Schweizerischen Herren. Die Ausstellung, betonte der Minister, soll dazu dienen, die durch den Krieg unterbrochenen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reich zu befestigen und die beiden Völkern gegenseitige künstlerische Schaffen anregend und fördernd zu wirken.

(Zur bevorstehenden Virgilfeier.) Allenthalben regen sich in Italien die gelehrten Gesellschaften, um zu dem im Jahre 1930 zu begehenden 2000. Geburtstag Virgils, des großen lateinischen Dichters, die wissenschaftliche Welt mobil zu machen. So hat jetzt auch die „Societas Neale“ in Neapel ein Preisauschreiben erlassen, und zwar für eine Geschichte der Virgilkritik von der Renaissance bis auf unsere Zeit. Der Preis beträgt 25 000 Lire; die Arbeiten sind bis zum 30. Juni 1925 einzureichen.

Mitglieder des Hamburger Männergesangsvereins „Veetshoven“ trafen zu einer Fahrt durch Deutschland in Hamburg ein. Von Hamburg aus geht die Weiterreise zunächst nach Berlin. Die Sänger werden auf ihrer Reise außerdem Leipzig, Eisenach, die Wartburg, München, Stuttgart, Heidelberg, Baden-Baden, Darmstadt, Mainz, Ridesheim, Wiesbaden und Frankfurt-Main besuchen.

Zum Rektor der Universität München wurde das Mitglied der philosophischen Fakultät, der ordentliche Professor der experimentellen Physik, Geheimrat Dr. Wien, der Nachfolger Reintgens, gewählt.

Aus aller Welt.

34 Grad Cels. im Schatten erreichte gestern in Berlin das Thermometer. Im Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr wurden im ganzen 2100 000 Fahrgäste befördert.

Die Hitzewelle. Der Sonntag war einer der heißesten Tage dieses Sommers. Schon in den frühen Morgenstunden zeigte das Thermometer 30 Grad im Schatten. Obwohl die Gewässer in der Umgebung von Berlin von Booten und Badenden wimmelten, wurden bis zum Abend nur 4 Todesfälle durch Ertrinken gemeldet.

15 Todesopfer einer Hochwasserkatastrophe. Die Ueberschwemmung der Theis

und ihrer Nebenflüsse hat in Ungarn, im Komitat Bels, zu einer schweren Katastrophe geführt, der 15 Personen zum Opfer fielen. Der durch die Ueberschwemmungen angerichtete Schaden beläuft sich auf 6 Milliarden Kronen.

Automobilunfälle. Auf der Chaussee von Köskin nach Kolberg überfuhr sich ein kleiner zweijähriger Kraftwagen. Der Insasse, Hauptmann a. D. Diplomingenieur Henniger wurde tot aufgefunden. — Beim Belbeder Vergnügen fuhr ein Kraftwagen in einer Kurve zur Seite und verlor das Gleichgewicht. Der Beifahrer schlug mit dem Kopf gegen einen Baum und war sofort tot.

Tödlicher Fliegerabsturz. Der Flieger Mieseler führte in Prenzlau Schaufläge aus. Als sich das Flugzeug in einer Höhe von etwa 30 Metern befand, fing es plötzlich Feuer und stürzte ab. Mieseler konnte nur als Leiche geborgen werden.

Ein Großfeuer legte fünf Anwesen in Klein-Witten im Bezirk Rendsburg in Asche.

Aus Eifersucht erschossen. Im Osten Berlins wurde ein Gärtner von seinem Freunde durch drei Revolverkugeln so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb. Der Täter gab an, daß er aus Eifersucht gehandelt habe.

Zusammengestoßen sind an einer Straßenkreuzung in Neukölln ein Straßenbahnwagen und ein Privatautomobil. Hierbei wurden zwei Insassen des Autos schwer verletzt.

Auto-Unfall bei Erfurt. Auf der Landstraße nach Roda in der Nähe des Steigermals verunglückte das Auto des Kaufmanns Wagner aus Erfurt-Nord schwer. Die beiden Insassen: Margarete Wagner und Elisabeth Beshald aus Erfurt wurden bei dem Unfall getötet. Der Kraftwagenführer kam mit weniger schweren Verletzungen davon. Näheres über die Ursache des Unfalls war noch nicht zu erfahren.

Zu der Typhusepidemie in Anklam in Pommern teilt das Gesundheitsministerium u. a. mit, daß die Zahl der Erkrankungen bis zum 17. Juli 174 beträgt, darunter vier Todesfälle. Die Erkrankungen beschränken sich sämtlich auf die Stadt Anklam und zwar in der Hauptsache auf die Stadtteile südlich der Peene.

Flucht aus dem Zuchthaus. In der Nacht sind aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg drei Schwerverbrecher, ausgetrocknete Gefangene hatten die leichte Decke des Dachstuhls durchbrochen und waren am Blitzableiter zur Erde gelangt.

Polnisches Verbrechergesindel. Nicht weit vom Hauptbahnhof entfernt ereignete sich in Warschau ein regelrechtes und blutiges Feuergefecht zwischen Polizei und Verbrechern. Vier Tote und zwanzig Verwundete blieben auf dem Platz. Dem Vernehmen nach handelt es sich um Bankräuber. Die Polizei hatte von den beabsichtigten Ueberraschungen Wind bekommen und suchte die Pläne der Verbrecher zu vereiteln. Auf ihrer Flucht eröffneten die Gauner ein ununterbrochenes Feuer. Zwei Polizeibeamte, ein Student und einer der Verbrecher wurden getötet, zwanzig Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Ein Brand im Zentralgefängnis in Warschau. Im Zentralgefängnis in Warschau brach Feuer aus. Ueber 500 Häftlinge stürzten die Ausgänge und wollten entfliehen. Polizei, Militär und Feuerwehr wurden alarmiert. Die Ausgänge wurden besetzt und die Häftlinge in Sicherheit gebracht.

Das gasfreie Eiland. In Reval ist wieder ein Transport deutscher Ferienkinder eingetroffen. Auch eine Anzahl deutscher Wandervögel, die eine Studienfahrt durch Eiland zu machen beabsichtigen, sind dort angelangt.

Zur Notlandung gezwungen. Ein französisches Flugzeug geriet über dem Ort Schissweiler in Brand und mußte eine Notlandung vornehmen. Sofort nach der Landung auf einem Stoppelfeld explodierte die Maschine und das Flugzeug wurde völlig zerstört. Der Begleiter des Piloten erlitt schwere Verwundungen und mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Der verlorene Ehering. Die Gattin eines in Charlottenburg wohnenden jungen Bankbeamten hatte ihren Ehering verloren und konnte diesen trotz allen Suchens nicht wiederfinden. Abergläubisch, wie unsere lieben Frauen vielfach nun einmal sind, glaubte auch sie fest daran, daß ihre Ehe nunmehr auseinander gehen würde, was sie indes nicht überleben konnte. So griff sie zum Nisyl und trank die kleine Flasche aus. Vor Schmerzen sich windend, wurde sie aufgefunden. Wenn der Arzt auch hofft, sie am Leben zu erhalten, so erscheint es doch unbegreiflich, wie ein Mensch mit gesundem Verstand den Aberglauben so weit zu treiben vermag.

Der Schaden, den die Sturmflut in Korea angerichtet hat, ist noch nicht zu überschätzen. Im Bezirk Seoul werden 9000 Menschen vermisst. Die Stadt ist den Seuchen und dem Hunger überantwortet. Die Insel Tokio wurde vollkommen überschwemmt, 25 000 Menschen sollen hierbei ums Leben gekommen sein.

Ein harter Erdstoß wurde in einigen Teilen Kaliforniens verspürt. Die zu jener Zeit stattfindenden Gottesdienste wurden unterbrochen. Die Besucher der Kirchen stürzten auf die Straßen.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Zum Schlachtviehmarkt, am 20. Juli, waren aufgetrieben: 701 Stück Großvieh, 467 Kälber, 42 Schafe, 2198 Schweine. 1. Rinder. B. Bullen: a) 52-54, b) 44-51. C. Färren und Kühe: a) 62-64, b) 57-61, c) 45-53, d) 32-44, e) 18-31. 2. Kälber: a) 80-82, b) 72-79, c) 60-71, d) 45-59. Schweine: a) 88, b) 84-85, c) 82-83, d) 80-81, e) 72-79. Marktverlauf: Kälber gut, sonst langsam mit Ueberfluß. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehpfahrgeldern, Umkloster, Händlergewinn.



Fräulein Domina.

Roman von Hedwig Courth-Mahler. Copyright 1922 by Karl Köhler u. Co. (Nachdruck verboten.)

„Nach langer Zeit sah Magdalena auf mit einem lauten, blauen Gesicht. „Sünnen Sie mit?“ fragte sie wie ein ängstliches Kind.“

„Magdalena — weshalb soll ich Ihnen sünnen? Aber Sie müssen sich fassen, müssen ruhiger werden, sonst werden Sie wirklich krank. Wenn Sie eine Schuld ohne Ihr Wissen und ohne Ihren Willen auf sich geladen haben, so ist es doch keine Schuld.“

„Mit einem ältlichen Mann? Richtig, richtig! Magdalena — ich habe es nicht gewollt, das Mädchen, das er mit sich hat, ist ein teuflicher Vögel, aber ich habe es, als ich es erkannte, hinausgeschrien müssen in die Welt, um mich davon zu befreien. Ich habe es nicht getan — nicht tun können. Seine Drohungen haben mich stumm gemacht. Und da ich es nicht ungeschrien machen konnte, schweig ich in jeder Angst vor seinen Drohungen. Aber vielleicht finde ich nun doch eines Tages die Kraft, den Mut, mich frei zu machen. Vielleicht — wenn Sie mir helfen würden — wenn Sie mir zur Seite stünden mit Ihren jungen, frischen Kräften — mit Ihrem Glauben. Ich glaube, Sie können mir helfen, mich frei zu machen von dem Dämon, der mich in Sklaverei zwingt. Ich — nur frei sein von ihm — nicht mehr dieselbe Lust atmen wie er, nicht mehr mit ihm unter einem Dach leben — nicht mit ihm an einem Tisch sitzen müssen. Wenn ich das erreichen könnte — o mein Gott — ich glaube — dann könnte ich wieder weinen — dann würde ich erlösende Tränen.“

„Magdalena — Sie sind bis in innerste Herzbeuge mit Ihrer Waise. Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise.“

„Sie müssen mich mit mir haben. So schnell kann ich mich nicht aufräumen. Aber wenn Sie mit mir sind, wenn Sie mit mir sind, wenn Sie mit mir sind, dann werde ich die Kraft finden. Ich werde wenigstens so viel Mut aufbringen können, Ihnen eines Tages zu sagen, was auf mir lastet. Was dahin haben Sie bitte Geduld mit mir und verraten Sie mich nicht. Er wird Sie ausforschen, wird fragen, was ich in Ihrer Gegenwart gesprochen habe. Sagen Sie es ihm nicht, — sonst vernichtet er mich vollends, ehe ich den Mut gefunden habe, mich von ihm zu befreien.“

„Nach langer Zeit sah Magdalena auf mit einem lauten, blauen Gesicht. „Sünnen Sie mit?“ fragte sie wie ein ängstliches Kind.“

„Magdalena — weshalb soll ich Ihnen sünnen? Aber Sie müssen sich fassen, müssen ruhiger werden, sonst werden Sie wirklich krank. Wenn Sie eine Schuld ohne Ihr Wissen und ohne Ihren Willen auf sich geladen haben, so ist es doch keine Schuld.“

„Mit einem ältlichen Mann? Richtig, richtig! Magdalena — ich habe es nicht gewollt, das Mädchen, das er mit sich hat, ist ein teuflicher Vögel, aber ich habe es, als ich es erkannte, hinausgeschrien müssen in die Welt, um mich davon zu befreien. Ich habe es nicht getan — nicht tun können. Seine Drohungen haben mich stumm gemacht. Und da ich es nicht ungeschrien machen konnte, schweig ich in jeder Angst vor seinen Drohungen. Aber vielleicht finde ich nun doch eines Tages die Kraft, den Mut, mich frei zu machen. Vielleicht — wenn Sie mir helfen würden — wenn Sie mir zur Seite stünden mit Ihren jungen, frischen Kräften — mit Ihrem Glauben. Ich glaube, Sie können mir helfen, mich frei zu machen von dem Dämon, der mich in Sklaverei zwingt. Ich — nur frei sein von ihm — nicht mehr dieselbe Lust atmen wie er, nicht mehr mit ihm unter einem Dach leben — nicht mit ihm an einem Tisch sitzen müssen. Wenn ich das erreichen könnte — o mein Gott — ich glaube — dann könnte ich wieder weinen — dann würde ich erlösende Tränen.“

„Magdalena — Sie sind bis in innerste Herzbeuge mit Ihrer Waise. Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise.“

„Sie müssen mich mit mir haben. So schnell kann ich mich nicht aufräumen. Aber wenn Sie mit mir sind, wenn Sie mit mir sind, wenn Sie mit mir sind, dann werde ich die Kraft finden. Ich werde wenigstens so viel Mut aufbringen können, Ihnen eines Tages zu sagen, was auf mir lastet. Was dahin haben Sie bitte Geduld mit mir und verraten Sie mich nicht. Er wird Sie ausforschen, wird fragen, was ich in Ihrer Gegenwart gesprochen habe. Sagen Sie es ihm nicht, — sonst vernichtet er mich vollends, ehe ich den Mut gefunden habe, mich von ihm zu befreien.“

„Nach langer Zeit sah Magdalena auf mit einem lauten, blauen Gesicht. „Sünnen Sie mit?“ fragte sie wie ein ängstliches Kind.“

„Magdalena — weshalb soll ich Ihnen sünnen? Aber Sie müssen sich fassen, müssen ruhiger werden, sonst werden Sie wirklich krank. Wenn Sie eine Schuld ohne Ihr Wissen und ohne Ihren Willen auf sich geladen haben, so ist es doch keine Schuld.“

„Mit einem ältlichen Mann? Richtig, richtig! Magdalena — ich habe es nicht gewollt, das Mädchen, das er mit sich hat, ist ein teuflicher Vögel, aber ich habe es, als ich es erkannte, hinausgeschrien müssen in die Welt, um mich davon zu befreien. Ich habe es nicht getan — nicht tun können. Seine Drohungen haben mich stumm gemacht. Und da ich es nicht ungeschrien machen konnte, schweig ich in jeder Angst vor seinen Drohungen. Aber vielleicht finde ich nun doch eines Tages die Kraft, den Mut, mich frei zu machen. Vielleicht — wenn Sie mir helfen würden — wenn Sie mir zur Seite stünden mit Ihren jungen, frischen Kräften — mit Ihrem Glauben. Ich glaube, Sie können mir helfen, mich frei zu machen von dem Dämon, der mich in Sklaverei zwingt. Ich — nur frei sein von ihm — nicht mehr dieselbe Lust atmen wie er, nicht mehr mit ihm unter einem Dach leben — nicht mit ihm an einem Tisch sitzen müssen. Wenn ich das erreichen könnte — o mein Gott — ich glaube — dann könnte ich wieder weinen — dann würde ich erlösende Tränen.“

„Magdalena — Sie sind bis in innerste Herzbeuge mit Ihrer Waise. Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise.“

„Sie müssen mich mit mir haben. So schnell kann ich mich nicht aufräumen. Aber wenn Sie mit mir sind, wenn Sie mit mir sind, wenn Sie mit mir sind, dann werde ich die Kraft finden. Ich werde wenigstens so viel Mut aufbringen können, Ihnen eines Tages zu sagen, was auf mir lastet. Was dahin haben Sie bitte Geduld mit mir und verraten Sie mich nicht. Er wird Sie ausforschen, wird fragen, was ich in Ihrer Gegenwart gesprochen habe. Sagen Sie es ihm nicht, — sonst vernichtet er mich vollends, ehe ich den Mut gefunden habe, mich von ihm zu befreien.“

„Nach langer Zeit sah Magdalena auf mit einem lauten, blauen Gesicht. „Sünnen Sie mit?“ fragte sie wie ein ängstliches Kind.“

„Magdalena — weshalb soll ich Ihnen sünnen? Aber Sie müssen sich fassen, müssen ruhiger werden, sonst werden Sie wirklich krank. Wenn Sie eine Schuld ohne Ihr Wissen und ohne Ihren Willen auf sich geladen haben, so ist es doch keine Schuld.“

„Mit einem ältlichen Mann? Richtig, richtig! Magdalena — ich habe es nicht gewollt, das Mädchen, das er mit sich hat, ist ein teuflicher Vögel, aber ich habe es, als ich es erkannte, hinausgeschrien müssen in die Welt, um mich davon zu befreien. Ich habe es nicht getan — nicht tun können. Seine Drohungen haben mich stumm gemacht. Und da ich es nicht ungeschrien machen konnte, schweig ich in jeder Angst vor seinen Drohungen. Aber vielleicht finde ich nun doch eines Tages die Kraft, den Mut, mich frei zu machen. Vielleicht — wenn Sie mir helfen würden — wenn Sie mir zur Seite stünden mit Ihren jungen, frischen Kräften — mit Ihrem Glauben. Ich glaube, Sie können mir helfen, mich frei zu machen von dem Dämon, der mich in Sklaverei zwingt. Ich — nur frei sein von ihm — nicht mehr dieselbe Lust atmen wie er, nicht mehr mit ihm unter einem Dach leben — nicht mit ihm an einem Tisch sitzen müssen. Wenn ich das erreichen könnte — o mein Gott — ich glaube — dann könnte ich wieder weinen — dann würde ich erlösende Tränen.“

„Magdalena — Sie sind bis in innerste Herzbeuge mit Ihrer Waise. Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise.“

„Sie müssen mich mit mir haben. So schnell kann ich mich nicht aufräumen. Aber wenn Sie mit mir sind, wenn Sie mit mir sind, wenn Sie mit mir sind, dann werde ich die Kraft finden. Ich werde wenigstens so viel Mut aufbringen können, Ihnen eines Tages zu sagen, was auf mir lastet. Was dahin haben Sie bitte Geduld mit mir und verraten Sie mich nicht. Er wird Sie ausforschen, wird fragen, was ich in Ihrer Gegenwart gesprochen habe. Sagen Sie es ihm nicht, — sonst vernichtet er mich vollends, ehe ich den Mut gefunden habe, mich von ihm zu befreien.“

„Nach langer Zeit sah Magdalena auf mit einem lauten, blauen Gesicht. „Sünnen Sie mit?“ fragte sie wie ein ängstliches Kind.“

„Magdalena — weshalb soll ich Ihnen sünnen? Aber Sie müssen sich fassen, müssen ruhiger werden, sonst werden Sie wirklich krank. Wenn Sie eine Schuld ohne Ihr Wissen und ohne Ihren Willen auf sich geladen haben, so ist es doch keine Schuld.“

„Mit einem ältlichen Mann? Richtig, richtig! Magdalena — ich habe es nicht gewollt, das Mädchen, das er mit sich hat, ist ein teuflicher Vögel, aber ich habe es, als ich es erkannte, hinausgeschrien müssen in die Welt, um mich davon zu befreien. Ich habe es nicht getan — nicht tun können. Seine Drohungen haben mich stumm gemacht. Und da ich es nicht ungeschrien machen konnte, schweig ich in jeder Angst vor seinen Drohungen. Aber vielleicht finde ich nun doch eines Tages die Kraft, den Mut, mich frei zu machen. Vielleicht — wenn Sie mir helfen würden — wenn Sie mir zur Seite stünden mit Ihren jungen, frischen Kräften — mit Ihrem Glauben. Ich glaube, Sie können mir helfen, mich frei zu machen von dem Dämon, der mich in Sklaverei zwingt. Ich — nur frei sein von ihm — nicht mehr dieselbe Lust atmen wie er, nicht mehr mit ihm unter einem Dach leben — nicht mit ihm an einem Tisch sitzen müssen. Wenn ich das erreichen könnte — o mein Gott — ich glaube — dann könnte ich wieder weinen — dann würde ich erlösende Tränen.“

„Magdalena — Sie sind bis in innerste Herzbeuge mit Ihrer Waise. Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise, Sie sind eine Waise.“

Schulkleidung



K-M 2227

K-M 2052

K-M 2052

K-M 2227. Hochgeschlossener Samtmantel für Mädchen. Kleines Unfalten-Schnittmuster in Maßstabgröße 6, 8, 10 u. 12 hierzu erhältlich.

K-M 2052. Kostümkleid für Mädchen mit Jacke aus zweierlei Stoff. Kleines Unfalten-Schnittmuster in Maßstabgröße 6, 8, 10 u. 12 erhältlich.

XV



K-K 621

K-M 2171

K-M 2151

K-M 2135

K-K 621. Mantel mit Schulterärmeln für Mädchen. Kleines Unfalten-Schnittmuster in Maßstabgröße 6, 8, 10, 12, 14.

K-M 2171. Ärmelkleid mit kleinem Kragen und Brustärmeln. Kleines Unfalten-Schnittmuster in Maßstabgröße 6, 8, 10, 12, 14.

K-M 2151. Gängerhülle aus Wolstoff mit Halbellipse. Kleines Unfalten-Schnittmuster in Maßstabgröße 6, 8, 10, 12, 14.

K-M 2135. Hemdkleid mit Wendebefestigung und eingetauchten Ärmeln. Kleines Unfalten-Schnittmuster in Maßstabgröße 6, 8, 10, 12, 14.

In der guten, alten Zeit, als unsere Großmutter in die Schule ging, brauchte sie 20 Haken und Ösen und eine hilfsbereite Hand, um das Kleid hinten zu schließen. Das Schulkleid von heute ist selbständig und streift sich mit einem Griff das Schlupfkleid über den Kopf. Genau wie das Anziehen jetzt leichter und schneller geht, ist auch das Anfertigen der neuen Schulkleidung leichter. Ermöglichen doch die einfachen Schnittformen es heute allen Müttern, ihren Kindern.

Mehr getreuer, ergebener Haas blieb,
 Allein Briefe beachtend, die ihm noch
 demselben Tage, als er stiller Saas sties, und
 und leidend, ihm alles, was er wissen wollte,
 Es nur für selbst ein Begehnen, alles mit ihm
 besprechend zu können.
 Und eben so sehr, die ihm, daß der Doktor
 Meinet, ihnen sehr unangenehm Gedankt ge-

[illegible]

Die die höchsten Stellen eines Landes einnehmen, sind eine glückliche Mischung aus dem Besten der beiden anderen Klassen. Sie sind eine glückliche Mischung aus dem Besten der beiden anderen Klassen. Sie sind eine glückliche Mischung aus dem Besten der beiden anderen Klassen.

100

1

zum ersten Male...
M I T T E L M E E R
Die deutsche Schifffahrt hat in manchen Gegenden wieder beträchtlich zugenommen. Der große Verkehr der Sportboote wurde durch den Krieg in immer höherem Maße durch den Handel...

wohner. Dann kommen die Hamburger mit 171. Im weiteren Abstand folgen Lübeck (91), Bremen (77), Freisland Sachsen (69,5). Die stärkste prozentuale Vermehrung weisen auf die Provinzen Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz, Mecklenburg-Schwerin und Schaumburg-Lippe. Am wenigsten geschieden wird in der Grenzmark Posen-Westpreußen, im linksrheinischen Bayern, Hessen und Oldenburg.

(Anerkennung von Fachschulen.) Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind als Fachschulen im Sinne des § 2 Abs. 1 und Abs. 2 der Ordnung einer Fachprüfung für Studierende der Landwirtschaft an landwirtschaftlichen Hochschulen und mit landwirtschaftlichen Instituten ausgestatteten Universitäten vom 24. Dezember v. J. durch gemeinsamen Erlass des Landwirtschaftsministers und des Kultusministers anerkannt: die höheren Lehranstalten für praktische Landwirtschaft in Schwelm (H. Schl., Königsberg i. Pr.), Wolfenberger bei Kassel, Neuhaldensleben Prov. Sachsen, Schleswig, Landsberg a. d. W., Soest i. W., Stettin; die höheren Gärtnereianstalten, und zwar die Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem, ferner die Lehr- und Forschungsanstalt für Wein, Obst und Gartenbau in Gießenheim a. Rh. — Die Anerkennung weiterer Fachschulen bleibt vorbehalten.

(Einschreibebriefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika.) Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika klagt darüber, daß Einschreibebriefe, die Geld, Gold- oder Silbergegenstände, Schmuckstücke und andere kostbare Gegenstände enthalten, sehr oft in beschädigtem Zustand eingeht, so daß der Inhalt den Sendungen entfällt und lose in den Briefbeuteln vorgefunden wird. Sie führt den Mangel, der den Verlust solcher Gegenstände zur Folge haben kann, darauf zurück, daß zur Verpackung der Edelsteine und Schmuckstücke zu schwache Kästchen und im übrigen zu schwaches Papier verwendet wird, und daß die Sendungen schlecht verpackt und versiegelt werden. Auf die Notwendigkeit, solche Einschreibebriefe entsprechend der längeren Beförderungsdauer sorgfältig zu verpacken, und dafür starke Befähnisse zu verwenden, wird hiermit hingewiesen.

(Die Kupfermünzen.) Kupfermünzen nimmt der Verkehr in Norddeutschland nicht an, weil hier alte Gewohnheiten der Rechnung nach Pfennigen unter fünf vielfach noch im Wege stehen. Die bei der Reichsbank aufgeschickten Bestände sollen deshalb mit Hilfe von Zwang in Umlauf gebracht werden. Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß in den Orien mit Reichsbankankonten bei jeder Gehalts- und Lohnzahlung sowie bei der von Lieferantenrechnungen von 50 Mark an jedem Empfänger mindestens 1 Mark in Kupfermünzen auszugeben. Dies gilt auch an anderen Orten, wo Kupfermünzen ohne besondere Schwierigkeiten beschafft werden können.

(Reichssteuerverteilungen an die preussischen Gemeinden und Gemeindeverbände.) Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, gibt der Preussische Minister des Innern folgende Steuerverteilungen bekannt: a) Einkommensteuer. (72. Gl., Abschl. f. Juli.) Auf jeden Rechnungsteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1924 vorbehaltlich einer späteren Angleichung an den noch nicht vorliegenden Verteilungsschlüssel für 1925, für die Gemeinden 2,00, Landkreise 0,30, Provinzen 0,15 R.-Pfg. — b) Dotationen (56. Dot., Abschl. f. Juli.) Gesamtbetrag 2.400.000 R.-M. — Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahlen vermag jede Gemeinde sich den ihr zustehenden Betrag zu errechnen.

(Ein Beispiel für die Steuerlasten der deutschen Hotels.) Aus dem Geschäftsbericht eines der großen deutschen Hotels geht hervor, daß dieses Hotel im letzten Jahre rund 140.000 Mark auf elf verschiedene Steuern, abgesehen von der Einkommen- und der Körperschaftsteuer, abzuführen hatte. Diese Summe entspricht fast derjenigen, die der Betrieb an Gehältern und Löhnen aufzuwenden hatte und bedeutet 6 Prozent vom gesamten Aktienkapital. Gewiß ein einzigartiger Fall im wirtschaftlichen Leben, daß in einem Großbetriebe ebenso viel Steuern zu zahlen sind, wie Gehälter und Löhne zusammen.

(Zur Beachtung bei Postsendungen nach dem Saargebiet.) Zur Vermeidung der Beschlagnahme von Sendungen durch die französische Zollverwaltung ist es unbedingt erforderlich, daß die deutschen Postfirmen unverschlüsselte Postsendungen, wie Briefe, Päckchen und Warenproben, die zollfreie Waren enthalten, mit dem vorgeschriebenen Vermerk mit der Aufschrift „Dem Zoll vorzulegen“ besiegeln, dem für verschlossene Briefe, Warenproben und Päckchen versehenen Sondervermerk „Ermächtigung der Zollverwaltung in Saarbrücken Nummer“ versehen müssen.

(Autos-Zusammenstoß.) An der Einmündung der Rathenaufstraße in die Bahnhofstraße ereignete sich am gestrigen Dienstag-Nachmittag gegen 1/2 Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Autobus der Kleinbahn Anna-Kamen-Werne und einem Lastkraftwagen. Vom Betriebsbahnhof kommend, fuhr der Autobus, der Linie Kamen-Böhlen-Anna unbefestigt durch die Rathenaufstraße zum Bahnhof, der Abfahrtsstelle. Als er die Einmündung in die Bahnhofstraße vorangehende Doppelkurve nahm, bog eben auch ein dem Speibitzer Heinrich Meisenrieder aus Dortmund, Schwannwall 45, geführter Lastkraftwagen rücklings in die Rathenaufstraße ein. Das Lastauto hatte einige Zeit in der Bahnhofstraße gestanden, da sich die Linien und der Chauffeur in der Wirtschaft Timmering aufhielten. Beim Wenden fuhr nun der Chauffeur in die Rathenaufstraße, ohne daß wie üblich — am hinteren Ende des Wagens jemand die rückwärtige Straße beobachtete. Der Fahrer des Lastkraftwagens, der bei der kurvenreichen Führung der Rathenaufstraße den Lastkraftwagen erst im letzten Moment sah, konnte nicht mehr so rasch bremsen und fuhr den Wagen von hinten an. Der Lastkraftwagen kam fast ohne Beschädigungen weg, während der Autobus der

Kühler demoliert und durch das Gestänge und die Nocken des Motors der Führerkabine teilweise eingedrückt wurde. Er mußte denn auch durch einen herbeigeeilten Omnibus der Linie Radbod-Werne-Damm abgeschleppt werden, und die den Omnibus erwartenden Passagiere wurden wohl ungeduldige Viertelstunden gemartert haben, ohne daß der Wagen ankam. Wen die Schuld an diesem Zusammenstoß trifft, wird die gerichtliche Untersuchung feststellen.

(Doverberge, 22. Juli. (Kind abgeschlachtet.) In der Nacht zum Sonntag wurde dem Landwirt Karl Bogt, hier, Kirchhofsweg 15, in seiner Weide ein 14jähriges Kind abgeschlachtet. Seine Kopf, Fell und Eingeweide ließ man an Tator liegen. Die Täter müssen anscheinend Sachleute gewesen sein, denn die Zunge des Tieres war recht kunst- und sachgerecht aus dem zurückgelassenen Kopf ausgelöst worden.

(Doverberge, 21. Juli. (Einbruchsdiebstahl.) Bei dem Dreifachdiebstahl der Begemann, hier, erbrachen Diebe ein Kellerfenster in der Nacht zum Dienstag dieser Woche und gelangten so in das Innere des Hauses. Bei ihrem Fortgang hielten sie ein Fahrrad, Bekleidungsstücke und ein Kaninchen mitgehen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Dortmunder Rundschau.

Für seinen Bruder ins Gefängnis gegangen ist der Freireisegast Hildebrand von hier. Sein Bruder war wegen Schlägerei zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. Als die Strafantrittsankündigung kam, nahm er diese an sich, ohne seinem Bruder etwas davon zu sagen und stellte sich im Gefängnis. Er begründet sein Vorgehen damit, daß er erwerbslos war, während sein Bruder gerade krank feierte. Da das Verhalten des Angeklagten trotz seiner Selbstlosigkeit strafbar war, wurde er zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Auch der Bruder muß seine ihm auferlegte Strafe noch abtun.

Die Zahl der unterrichteten Vollerwerbslosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Dortmund-Stadt ist in der Zeit vom 1. Juli bis 15. Juli von 2755 auf 2820 gestiegen. Hiervon entfallen auf männliche Personen 2704 und auf weibliche 116.

Dem Konsul von Mexiko in Köln, Santiago Suarez, wurde namens des Reiches das Exequatur erteilt. Sein Amtsbezirk umfaßt u. a. die Provinz Westfalen.

(Weiterer Sonderzug nach München.) Außer den bereits vorgesehene Sommerferienzügen wird am 5. August ein weiterer Sonderzug nach München neu eingelegt.

(Zugverbindung mit Köln, Duisburg usw.) Von Montag, den 20. Juli ab bis auf weiteres verkehrt ab Dortmund-Hbf. zu Bp. 850 Vorzug bis Wanne, wo Ueberholung durch Hauptzug 850 stattfindet. Von Wanne bis Köln fährt der Zug als Nachzug 850 und endet in Köln-Hbf. — Der Zug fährt Dortmund-Hbf. ab 6.45 Uhr vorm., Wanne an 7.14, ab 7.30, und weiter mit dem Aufenthalt des Hauptzuges bis Duisburg-Hbf. ab Duisburg 8.27 nach Plan des Rhld.-Elsfeld. Wagenzug fährt als Vorzug Bp. 233 nach Dortmund-Hbf. zurück, 10 Minuten vor dem Hauptzuge.

(Verrentungen.) Bei der Dortmund der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft m. b. H. sind in letzter Zeit Verrentungen aufgedeckt worden, die im ganzen von etwa 30.000 M. ausmachen. In diesen Verrentungen sind auffallenderweise leitende Beamte der Gesellschaft beteiligt. Der Profurst der Gesellschaft wurde verhaftet. — Auch bei der Stadterverwaltung sind in letzter Zeit Verrentungen aufgedeckt worden. Der Verwaltungsdirektor H. hat amtliche Gelber, die an den städtischen Mittelschulen eingegangen und an ihn abgeliefert worden waren, nicht an die städtische Steuerkasse weitergeleitet, sondern einen Teil der Beträge für sich verbrannt.

(Einbruchsdiebstahl.) Wurden in Geschäften an der Münsterstraße und am Westendweg verübt. Im ersten erbeuteten die Diebe Wäsche, Geld und eine goldene Uhr, in letzterem physikalische Apparate.

(Tob durch Ueberfahren.) Wie die Polizeiverwaltung mitteilt, wurde auf dem Wambelerhellweg der 14jährige Schüler Ernst Dettmar von einem Lastkraftwagen überfahren und sofort getötet. Der Knabe hatte versucht, die Straße zu überschreiten. — Auf der Nordstraße wurde der Sohn des Kaufmanns Möllmann von einem Motorrad überfahren und schwer verletzt.

Wie ein wildes Tier geberdete sich im Gerichtsaal der wegen Straßenraubes zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte 24jährige Arbeiter Friedrich Wieland. Er sprang zunächst nach der Urteilverkündung auf den Hauptzeugen, dann stürzte er sich auf einen Berichterstatter und schließlich auf den Justizwachtmeister, um demselben die Kehle durchzustoßen. Einige Schläge mit dem Gummistoppel verhinderten aber die Ausführung.

Sport.

Turnen.

Deutsche Turnerschaft.

Bei den Kreismeisterschaften des Turnkreises 8a im volkstümlichen Turnen wurde Fräulein Gertrud Siemann vom Turn-Verein zu Kamen v. 542 Siegerin im Hochsprung. „Der Stadt Schaffhausen wurde die Ehre zuteil“, die Abordnung der deutschen Turner, eine Elite von 12 Mann, während einiger Tage in ihren Mauern zu beherbergen, um hier die gemeinsamen Übungen vorzubereiten. Mit diesem freundlichen Willkommengruß begrüßt ein Basler Blatt die Ankunft der deutschen Turner, die Deutschland auf dem Eidgenössischen Turnfest in Genf vertreten. Die deutschen Turner hatten anlässlich der vom Stadtturnverein ausgehenden öffentlichen Veranstaltung Gelegenheit, Proben ihrer ganz hervorragenden Turnkunst abzulegen. Sowohl in den Freilübungen, deren Technik von der gewöhnlichen durch größere Beweglichkeit ab-

weicht, als auch in den Übungen am Barren und am Reck wurden Leistungen geboten, die von einer bis in alle Einzelheiten durchgebildeten Beherrschung des Spiels der Körperkräfte zeugten.

Leichtathletik.

Weißdeutsche Meisterschaftskämpfe in Dortmund.

Regler Teilnahme begegneten am letzten Sonntag und Sonntag die Wettkämpfe auf dem Dortmunder Mendespelplatz. Die Kämpfe verliefen allgemein recht spannend und besonders die Kämpfe in den kurzen und langen Strecken weckten lebhaftes Interesse. Besonders freudig begrüßt wurden Bedarfs Sieg über 1000 Meter und der Erfolg der Krefelder Preußen in der 4x100-Meterstaffel. Auch Dortmunder Farben wurden gut vertreten: Steer vom D. S. C. 95 wurde Meister im Diskuswerfen mit 37,59 Metern; auch das beidhändige Werfen entschied Steer mit dem guten Wurf von 64,50 Metern für sich. Im beidarmigen Speerwurf erzielte Wegdorf-Dortmund die famose Leistung von 92,85 Metern, eine neue westdeutsche Höchstleistung, während er im beidhändigen Wurf nur den zweiten Platz belegen konnte. Einen weiteren Meister erlangte Dortmund in Baltes vom D. S. C. 95, der mit 3,30 Meter die Meisterschaft im Stabhochsprung errang.

Die Sieger:
Diskus: Steer-Dortmund mit 37,59 m, Hochsprung: Paulus-Weglar mit 1,70 m, Weitprung: Esser-Köln mit 6,75 m, Stabhochsprung: Baltes = Dortmund mit 3,30 m, Speerwurf: Hauer-Düsseldorf mit 54,75 m, Kugelschleudern: Schröder-Waltrop mit 12,50 m, 2. Steer-Dortmund mit 11,46 m, 800-Meter-Lauf: Ufer-Bonn, 1,56,9 Min., 5000-Meter-Lauf: Tomberg 16,4,8 Min., 110-Meter-Hürden: Paulus-Weglar 16,8 Sek., 100-Meter-Hürden: Schüller-Krefeld 11 Sek., 1500 = Meter = Hürden: Böcker = Köln 4,10,6 Min., 400-Meter-Hürden: Jänisch-Köln 58,9 Sek., 200-Meter-Lauf: Schüller-Krefeld 22,6 Sek., 400-Meter-Lauf: Stebes-Köln 49,9 Sek., 10 000 = Meter = Lauf: Bedarfs = Düsseldorf 34,42,7 Min.

Die Internationalen Leichtathletischen Wettbewerbe in Stockholm brachten den deutschen Farben einen großen Erfolg, denn der deutsche Mittelstreckenmeister Dr. Pelzer-Stettin errang im 800-Meter-Lauf einen imponierenden Sieg in der glänzenden Zeit von 1:52,8 und blieb damit nur wenig hinter dem deutschen Rekord von Hanns Braun zurück.

Bogen.

Bei dem Aufschubungskampf um die Deutsche Weltgewichs-Meisterschaft in Berlin traten sich Gerje und Funke gegenüber. Wenn der Kampf auch über alle Munden mit großer Erbitterung und Schnelligkeit geführt wurde, so konnte er doch nur ein unentschiedenes Resultat bringen.

Radspport.

Deutsche Kraftfahr-Strassen-Meisterschaft.

Auf dem Strassenreid bei Schleiz wurde unter reger Beteiligung der bekanntesten deutschen Motorradfahrer die deutsche Kraftfahr-

Meisterschaft 1925 des A. D. A. C. ausgefahren. Schnellster Fahrer aller Klassen wurde Arthur Rohse aus Chemnitz auf „Schüttolf“, der die vorjährige Bestzeit von 2 Stunden 25,08 1/2 Min. auf 2 Stunden 22,34 1/2 Min., also um rund 3 Min. verbesserte.

Aus Anlaß des Reichsmechanikertages fand im Berliner Stadion ein großes internationales Sportfest statt, bei dem zum ersten Male wieder Franzosen und Belgier als Konkurrenten auftraten. Dänemark, die Schweiz, Italien, Belgien und Frankreich waren mit je zwei Teilnehmern vertreten. Die Europäische Meisterschaft im Radrennen gewann dabei Rieger-Breslau vor dem Italiener Tasselli und dem Leipziger Grane; den Mannschaftspreis im Rometrennen, das im Stil des Sechstagerrenns gefahren wurde, konnte sich die deutsche Mannschaft Junge-Rieger sichern.

Im intern. Riegerriterium in Elberfeld wurde im Gesamtklassement der Weltmeister Baily-England mit 11 Punkten Sieger vor Gottfried-Bannover mit 8 Punkten und Jensen-Dänemark mit 6 Punkten.

Das Dauerrennen hinter schweren Motoren gewann Saldborn-Rommel mit zusammen 199,04 Klm. Die beiden Holländer bestanden mit 197,36 Klm. den zweiten Platz. Dritter wurden die Franzosen Jonby-Catudal mit 182,45 Klm.

Autosport.

Im Rahmen der Robert Vatschil-Fahrt, die von verschiedenen süddeutschen Automobilclubs veranstaltet wird, fand am Sonntag vor etwa 100.000 Zuschauern die erste Zulassungsfahrt statt, bei der 500-Minuten auf Coventry Eagle als erster durchs Ziel jagte.

Die kalten Tunitage

legten ängstlichen Gemütern den Gedanken an die kommende Eiszeit nahe. Es trifft sich gut, daß in der mit bemerkenswerter Pünktlichkeit erscheinenden 3. Lieferung des „Kleinen Brochhaus“ sich eine Karte befindet, die Norddeutschland zur Eiszeit darstellt. Schreden erfährt einen, denn damals lag fast das ganze weite Landgebiet mit der Nord- und Ostsee unter einer mächtigen Eiskappe, die aus Skandinavien heraustrat. Geologisch gesprochen, ist es gar nicht so lange her, daß in Mitteleuropa die Eiszeit geherrscht hat. Es hat sogar mehrere Eiszeiten gegeben, und was auch interessanter wird, der Mensch war schon ihr Zeuge. Am Ende der abschmelzenden Massen, denen mächtige Ströme entzogen, führte er ein unheimliches Jagdleben. Zu den Jagdtieren gehörte auch das heute ganz ausgestorbene Mammut. Spuren der Eiszeit hat man sogar in Afrika festgestellt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß eine solche Zeit bei uns wiederkehrt. Zum Trost sei gesagt, daß es sich allerdings um eine Frist von vielen Jahrmillionen handeln wird.

Die 3. Lieferung des Kleinen Brochhaus ist auch sonst in Wort und Bild sehr interessant und beweist, daß in dem Werk das praktische Leben ebenso zu Worte kommt wie die Wissenschaft. Wir können unseren Lesern, die den Kleinen Brochhaus noch nicht subskribiert haben, nur empfehlen, sich die Vorteile des geringeren Subskriptionspreises, der noch einige Wochen Gültigkeit hat, nicht entgehen zu lassen.

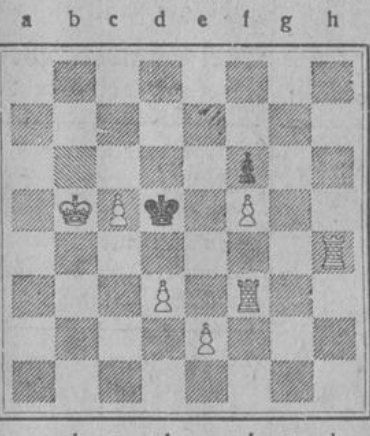
Anzeigen in der Kameras Zeitung

haben stets Erfolg.

Schach-Ecke

Aufgabe 5.

S. Loyd.



Weiß zieht und setzt mit dem 4. Zuge Matt.

Sizilianische Partie.

Gespielt im Turnier zu Baden-Baden.
Weiß: Sämisch. Schwarz: Spielmann.
1. d2-d4 e7-e6
2. Sg1-f3 e7-e5
3. e2-e4 e5-e4

Nun ist durch Umstellung die Sizilianische Partie entstanden.

3. ... c5xd4
4. Sf3xd4 Sg8-f6
5. Lf1-d3

Sämisch, der so oft als Schwarzer durch Ausführung der offenen c-Linie in Vorteil kam, hütet sich als Weißer vor der Verstellung des c-Bauern durch Sc3.
5. ... d7-d6
Damit kommt Schwarz offenbar dem Wunsche des Weißen entgegen. Sc6 oder d5 führte zum Ausgleich.

6. 0-0 Lf8-e7
7. Sb1-d2 0-0
8. Kg1-h1 Sb8-d7
9. c2-c3 a7-a6
10. Dd1-e2 Dd8-c7

Die Aufstellung von Weiß erscheint bedeutend günstiger wie die übliche, bei welcher der Springer auf c3 steht.
11. f2-f4!

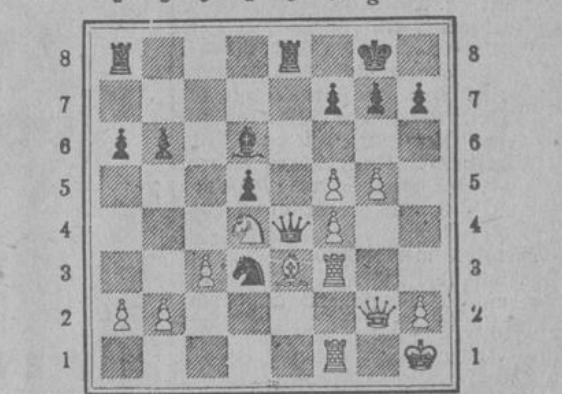
Ohne diesen Vorstoß hat Weiß überhaupt keine Aussichten.
11. ... b7-b6
12. Sd2-f3 Sd7-e5
13. Ld3-e2 e6-e5
Statt dessen kam Lb7 oder d5 in Betracht.
14. Sd4-f5 Lc8xf5
15. e4xe5 e5-e4
16. Sf3-d4 d6-d5
17. Lc1-e3

Spielmanns versuchter Durchbruch im Zentrum ist damit „gestoppt“. Nur durch Bauernopfer könnte er weiter kommen.

17. ... Le7-d6
18. g2-g4! Sc5-d3
Gegenüber dem drohenden sehr starken Plankengriff entschließt sich Schwarz zu einem Bauernopfer in der Hoffnung, in der Mitte durchzubrechen.
19. g4-g5 Sf6-d7
20. Lc2xd3 e4xd3
21. Dc2xd3 Sd7-e5
22. Dd3-e2 Tf8-e8
Der Schluß wird von Sämisch sehr stark gespielt.
23. Tf1-f3 Dc7-e7
24. Dc2-g2 Dc7-e4
25. Ta1-f1 Sc5-d3
Die weiße Stellung ist fest. Schwarz beißt überall an Granit.

Stellung nach dem 25. Zuge von Schwarz.

Spielmann.



26. f5-f6 Ld6-c5
Schwarz unterschätzt den Angriff des Weißen, g6 sollte zunächst geschehen.
27. f6xg7 Le5xd4
28. c3xd4 Lxd4 geht nicht wegen Se1.
28. ... Ta8-e8

Spielmann glaubt nun, durch rechtzeitige Heranziehung des Damenturms den feindlichen Angriff beschwören zu können. Ein Irrtum. Df5 muß durchaus geschehen.
29. f4-f5! Te8-c6
30. g5-g6! f7xg6
31. f5xg6 Kg8xg7

Nehmen ... g6 hat Matt in 2 Zügen zur Folge.
32. Le2-h1! Schwarz gibt auf.
Sämisch ist stets den Plänen des Gegners zuvor gekommen oder hat sie unschädlich gemacht.

Auflösung der Aufgabe 4.

1. Lh6-c1 b7-b6 (oder -b5)
2. b2-b4 (oder -b3) b6-b5 (oder -b4)
3. Td1-d2. Das ist der entscheidende Zug, der ein Matt durch Doppelschach vorbereitet.
4. Td2-d4 setzt Matt.
Ke4-f4



Heute nachmittag 4 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Ida Schulze-Braucks

geb. Bromberg

im blühenden Alter von 31 Jahren, 2 Monaten.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schulze-Braucks
Familie Bromberg.

Kamen, Heeren-Werwe, Altenböge, den 20. Juli 1925.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Nordenmauer 41, aus statt. Trauerfeier 1/4 Std. vorher.

2489

Wir empfehlen

billig billig

- la. dick. fett. Speck Pfd. 1.00
- la. Salatöl . . . Ltr. 1.10
- la. dicke Erbsen Pfd. 20 Pf.
- la. Bruchreis Pfd. 19 Pf.
- la. Marmelade 2 Pfund-Eimer 95 Pf.
- la. Kornkaffee frisch geröstet Pfd. 28 Pf.
- la. Guatemala-Kaffee frisch geröstet . . Pfd. 3.60
- la. Streichhölzer Paket 20 Pf.
- la. Hühnermais 10 Pfd. 1.35
- la. Gerstenmehl aus eigener Walzenmühle 10 Pfd. 1.45

2484

Gehr. Siringhaus. Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 23. Juli, vormittags 9 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder, hier, einen Wäschstisch mit Spiegelauflage, ein Küchenschrank und ein Sofa mit Nippbezug. Ferner nachmittags 3 Uhr beim Wirt Kraft in Bergkamen eine Blechtanne mit ca. 20 Ltr. Leinöl, ein Faß mit ca. 40 Kilo gelber Fußbodenfarbe, ein Faß mit ca. 40 Kilo brauner Fußbodenfarbe, 1 Blechtanne mit ca. 1 Zentner Kitt, eine Blechtanne mit ca. 5 Kilo Bernstein-Fußbodenlack, eine Blechtanne mit ca. 5 Kilo Dekorationslack, 1 Faß mit ca. 40 Pfd. Kreide und 1 Faß mit ca. 40 Kilo rotbrauner Fußbodenfarbe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung in Bergkamen findet vor-aussichtlich statt. 2501

Kamen, den 21. Juli 1925.
Falleu,
Obergerichtsvollzieher.

Ausnahme-Angebot!

- la. Margarine à Pfd. 0.54
- „ dicke gelbe Erbsen „ 0.20
- „ Kornkaffee „ 0.26
- „ Schnittnudeln „ 0.34
- „ Suppenudeln Griesware „ 0.38
- „ Weizenmehl 000 „ 0.21
- „ Reine Kernseife Doppelstück 0.14
- „ Toilettenseife Stück 0.17
- „ Vollheringe 25 Stück 1.00
- Einkochgläser 1 Ltr.-Glas 0.65

Johann Hüsten, Kamen. 2491 Bergkamen.

M-K-PAPIER
MaxKrause
Druckpapier
erhältlich in der
Kamener Zeitung,
Markt Nr. 15.

Donnerstag, den 23. Juli, vormittags 9 Uhr, werde ich im Lokale Rieder Markt, einen Posten 2499

Zigaretten

öffentlich meistbietend versteigern.
Anieper,
Vollziehungsbeamter.

Futtermehle, Kraftfutter
Gähner- und Küdenfutter, Futterkalk, Heutroh, Häcksel, Futterhafer, Torfstreu, Kartoffeln zu billigen Tagespreisen frei Haus.
Carl Schurer, Weststr. 55
Niederlage Kaiseran bei Carl Rölter. 2498

Eine emailierte
Badewanne
zu verkaufen. 2490
Näheres in der Geschäfts- der Kamener Zeitung.

Anzeigen aller Art
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.
In 24 Stunden
Nichttrauer!
1000 Dankschreiben. Beratung kostenlos.
Sanitas-Depot, Halle a. S. 59.



Drogerie Jacobi,
Drogerie Klink-
mann. 2298

Druck- arbeiten

für Industrie, Handel,
Gewerbe und Private
als:

Adresskarten, Etik-
ketten, Prospekte,
Zirkulare, Kuverts,
Mitteilungen, Rech-
nungen, Briefbogen,
Preislisten, Wein-
und Speisekarten,
Einladungs-Karten,
Familien-Anzeigen,
Trauerbriefe usw.

**Buchdruckerei
der Kamener
Zeitung.**

ERÖFFNUNG Butkamar

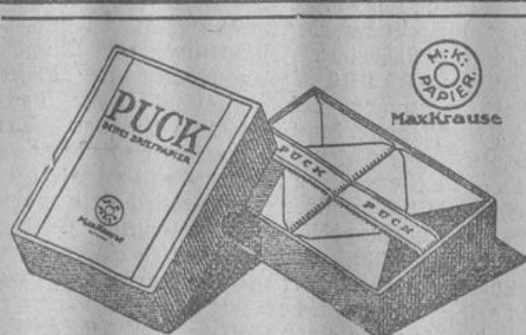


Spezial-Geschäfte

Heute
Mittwoch, den 22. Juli 1925.

Nordstr. 33. Kamen Nordstr. 33.

Einige 100 Kartons
zirka 50x40x30 cm groß,
Stück 25 Pfg. 2492
W. Meckfessel.



M.-K.-Papier ist in den verschiedensten
Preislagen zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung

Nur heute, Mittwoch,
den 22. Juli, zeigen wir in den
Alhambra-Lichtspielen
Kamen, Weststr. 9
nachfolgendes Großstadt-Programm:
I.
Düstere Schatten — Strahlendes Glück
Die Geschichte einer Ehe.
In der Hauptrolle: **Hella Moja.**
6 gewaltige Akte.
II.
Die Hölle von Borbalo
5 Akte. Ein Drama in den Silberminen
des fernen Kaukasus. 5 Akte.
Lachstürme durchschallen unser Haus bei
Schnucki als Lebensretter
Ein brillanter neuer Lustspielschlager.
2 Akte.
Für angenehmen kühlen Aufenthalt wird gesorgt.
Anfang 7 1/2 Uhr. Letzte Vorstellung 8.30.
2500

Zu verkaufen: 2497
Staubuhr, Sofa mit Um-
bau, Standspiegel Teppich,
Wäffet, Flurgarderobe,
Serviertisch, Tischdecken,
Anziehtisch, 6 Federstühle,
Figurenstander, Blumen-
krippe, Bettstelle m. Stro-
fack, Regulator, Sofatisch,
Fruchtschale, 2 Kriegsbil-
der, Nippesachen, Klavier-
lampe, Türdekoration.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

**Erfolgreiche Behandlung aller
Krankheiten**
durch
Homöopathie
Naturheilkunde.
von R. P. Conrad.
Sprechstunden: jeden Donners-
tag v. 9-12 Uhr,
bei Wirt **Leo Rieder, Kamen,**
Marktplatz.

Küfen
2-8 Tage alt, Stück 70 Pf.
verkauft 2485
Römer,
Hammerstraße 166.

**Wer vorteilhaft kaufen
will,**
lese täglich die Anzeigen
in d. Kamener Zeitg.

Bestellungen

auf die „Kamener Zeitung“ werden
jederzeit von den Boten und in der Ge-
schäftsstelle d. Zeitung entgegengenommen.

Jeder Abonnent hat entsprechend den auf-
liegenden Bedingungen Anspruch auf die kostenlofe
Unfall-Unterstützung.